

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichs-
pfennige. :: Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-
Nr. 8. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 568

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeilenlänge 20 Reichspfennige. Eingeladene
Reklamen 80 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehm. — Druck und Verlag: Carl Sehm in Dippoldiswalde.

Nr. 187

Mittwoch, am 13. August 1930

96. Jahrgang

Versteigerung.

Donnerstag, den 14. August d. J., vormittags 11 Uhr,
sollen in der Speckröhnmühle bei Rabenau
zwei Tafelwagen, ein Niederspannungs-Dynamo
(100 Amp., 10 Volt), ein Dynamo (1 1/2 PS), ca. 500
kg Zinnasche, eine Säulenbohr-Maschine, ein
Benzin-Motor, ca. 50 Ztr. Steinkohlenbriketts
und v. a. m.
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach längerer Regenzeit strahlte gestern
Nachmittag die Sonne hell und klar vom Himmel; das rechte
Wetter lust zum Wandern. Kein Wunder, daß da die
Monatsversammlung des Saalinhäber-Vereins in der
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, die nach der Willisch-
baude einberufen war, recht gut besucht war. Der Vorsitzende,
Kollege Marschner, Schmiedeberg, gab denn auch seiner
Freude darüber Ausdruck und begrüßte insbesondere auch die
zahlreich anwesenden Kollegen-Frauen. Die Niederschrift
über die letzte Versammlung hörte man an, worauf Eingänge
bekannt gegeben wurden, darunter ein Schreiben des Arbeits-
amtes, bei Langmüllern keine sächsischen Musiker zu beschäftigen,
da in Dresden 500 Musiker erwerbslos seien. Es soll dem
Ersuchen möglichst nachgegeben werden. In der letzten
Versammlung war Stellung dagegen genommen worden,
daß Bürgermeister eines Bezirks bei einem Ausfluge ein Lokal
jenseits der Grenze aufgesucht hätten. Es wurde jetzt ganz
ausdrücklich festgestellt, daß es nicht Bürgermeister des hiesigen
Bezirks gewesen sind. Dem Gesuch des Gastwirtsvereins
„Weißeritztal“ um Wilerdung der Polizeistunde im Grenzbezirk
während der Wintermonate trat man bei. Stellung genommen
wurde zu drei Konzessionsgesuchen. Das eine, das in einer
früheren Sitzung nicht gutgeheißen worden war, ist inzwischen
von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Ein zweites
Gesuch betraf Uebertragung und Erweiterung einer Konzession
in einem Kurort. Man konnte sich, soweit es die Erweiterung
betrifft, nicht dafür erwärmen und war für Ablehnung, weil
sich nicht dabei weitere Betriebe voller Konzession befinden.
Am Sportplatz bei einer größeren Gemeinde im nordwestlichen
Teile des Bezirks will eine Person während des Spielbetriebs
einen fliegenden Schenk eröffnen. Das konnte man ebenfalls
nicht gut heißen und will um Ablehnung bitten. Auf die
neuen Bestimmungen der Polizeistunde und des Gaststätten-
gesetzes wurde hingewiesen. Darnach kam man nochmals
auf dem bevorstehenden Landesverbandstag in Grimmitzschau
zu sprechen. Vorf. Marschner führte aus, daß es dort heiß
hergehen wird, da auch Bestrebungen im Gange sind, den
Verband auszulösen und trug weiter die Anträge vor, die
vom hiesigen Verein zur Behandlung eingegeben worden sind.
Sie fordern 1. daß sich der geschäftsführende Vorstand der
Interessen der Mitglieder mehr annimmt und die an die
Hauptversammlung gestellten Anträge auch ausführt, 2. sich
dafür einsetzt, daß die Witzinssteuer auf Saalbetriebe ab-
geschafft oder mindestens die Steuer stark ermäßigt wird, 3.
dafür eintritt, daß die Umsatzsteuerpflicht für vereinnahmte
Bergnügungssteuer baldigt in Wegfall kommt, 4. die Ver-
bandsleitung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu
wirken, daß beim Sinken des Diskontsatzes auch die Zinsen
im öffentlichen Geldverkehr gesenkt werden. Zu den verschiedenen
Anträgen wurde von verschiedenen Seiten Stellung genommen,
wie auch über die Verbandsleitung gesprochen wurde. Die
nächste Versammlung soll am 9. September bei Kollege Remppe
in Frauenstein stattfinden, wobei Bericht vom Verbandstage
erstattet werden soll. Günstige Kraftwagenverbindung läßt
guten Besuch erwarten.

Dippoldiswalde. Der Posaunenchor beabsichtigt, günstiges
Wetter vorausgesetzt, heute abend 1/8 Uhr im Stadtpark alte
Waterlands- und Heimatlieder vorzutragen.

— Die Bibelstunde findet in dieser Woche Donnerstag
abend 8 Uhr (nicht Mittwoch) statt.

Obercarsdorf. Auf dem Grundstück der Fa. Max Nischke
& Co., A.-G., hier, wurde heute morgen eine ausgewachsene
männliche Wisamratte gefangen. Zwar sind in unserer Gegend
diese gefährlichen Rager noch weniger verbreitet, aber dieser
Fall ist wieder ein Beweis dafür, daß keine Gegend verschont
bleibt und daß man ein wachsames Auge haben muß, eine
Weiterverbreitung zu unterbinden. Die Fortpflanzung der
Tiere ist ja außerordentlich groß, und für Leiche und Dämme
bilden die Tiere eine große Gefahr.

Frauenstein. Wie groß der Pflanzreichtum in unseren Ge-
birgswäldern in diesem Jahre ist, beweist die Tatsache, daß
am vorigen Sonnabend von hiesigen Einwohnern dieses wert-

Kriegsgefahr im Orient!

Türkische Truppen überschreiten im Kampfe gegen die Kurden Persiens Grenze.

Stambul, 12. August.

Die Verhandlung zwischen Persien und der Türkei über
die Niederwerfung des Kurdenaufstandes sind erfolglos ge-
blieben und daher zunächst abgebrochen worden. Türkische
Streitkräfte haben bereits die persische Grenze
überschritten und sind in das Arraratgebiet eingerückt,
das schon zu einem erheblichen Teil besetzt wurde.

Nachdem sich die Lage an der türkisch-persischen Grenze
deutlich verschärft hat, wird man eine Neuaufgabe der blü-
higen Kämpfe des Jahres 1925 erleben, als die Türken unter
Führung Kemaladdin-Pascha, des türkischen Vorkämpfers
in Berlin, den großen Kurdenaufstand blutig unterdrückten.
Darüber hinaus ist die Gefahr eines türkisch-per-
sischen Krieges riesengroß geworden.

Der Ostabhang des Arrarat von türkischen Truppen besetzt.

Berlin, 13. August. Nach einer Meldung Berliner
Blätter aus Konstantinopel haben türkische Truppen die

persische Grenze überschritten und am Ostabhang des
Arrarat, ziemlich tief im Innern des Landes, persisches
Gebiet besetzt.

Kemaladdin-Pascha ist nach Angora gerufen worden,
zweifellos um auch diesmal wieder die türkischen Truppen
ins Treffen zu führen.

Es handelt sich um etwa 3 Millionen Kurden, die zumeist
auf türkischem Gebiet wohnen, während sich die übrigen
auf Persien, Rußland und Syrien verteilen. Die Beweg-
gründe der fortgesetzten Kurdenunruhen sind weniger mate-
rieller als nationaler und religiöser Natur. Die Unweg-
samkeit des Berglandes begünstigt überaus die Kurden-
bewegung gegen das neue türkische Regime.

Von türkischer Seite wird behauptet, daß die Aufstände
von England geschürt werden, das einen selbständigen tur-
kischen Pufferstaat errichten möchte, ein Plan, der bereits
durch den Vertrag von Secores verwirklicht, durch den Ver-
trag von Lausanne aber wieder zunichte gemacht worden ist.

volle Gut in Unmengen hereingebracht wurde, ja daß sogar
einem Pflanzgänger mit einem Handwagen entgegen gefahren
werden mußte, da er unter der Last der gesammelten Pflanz-
menge zusammenzubrechen drohte.

Rabenau. Die Lohnbewegung in der Rabenauer Stuhl-
industrie hat eine Entspannung erfahren. Der Holzarbeiter-
verband hat seine Betriebsleute angewiesen, bei ihren Firmen
vorstellig zu werden, ob zu den alten Tariffähigen die Arbeit
wieder aufgenommen werden kann. Von diesen Verhand-
lungen wird es abhängen, ob in den nächsten Tagen die Lohn-
bewegung ihr Ende findet. Einzelne Betriebe in Rabenau
und Delsa sind von der Lohnbewegung nicht betroffen.

Dresden. Ein Fabrikbesitzer in Gittersee erhielt im vorigen
Monat einen Drohbrief mit der Aufforderung, er solle binnen
kurzem dem Schreiber 500 Mark ausstatten lassen, andern-
falls seinem Sohne etwas geschehen oder die Fabrik in Flammen
aufgehen würde. Unterzeichnet war der Brief mit „Luchs,
der König der Verbrecher“. Luchs, der Briefschreiber, wurde
als der noch jugendliche Schlosser Liebezett festgestellt und in
Haft genommen. Er erschien jetzt vor dem Richter und gab
an, daß er mit dem Gelde eine Reise nach der Schweiz in
Begleitung seiner Braut machen wollte. Das Urteil lautet
auf drei Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft
als verbüßt gelten. In seiner Urteilsbegründung betonte der
Richter, daß der Angeklagte offenbar unter dem Einfluß
schlechter Bekannte gestanden habe.

Dresden. In der Nacht zum Dienstag gegen 1/2 2 Uhr
kam es an der Ede Webergasse/Altmarkt zu einem Wortwechsel
politischer Art, in dessen Verlauf ein Student von seinem
Gegner hochgehoben und in eine Schaufensterscheibe geschleu-
dert wurde. Die Scheibe ging in Trümmer, der Student
mußte mit schweren Schnittwunden in das Krankenhaus ge-
bracht werden. Die polizeilichen Erörterungen sind noch im
Gange.

— Die schwere Benachteiligung bei der Verteilung von
Reichsaufträgen gefährdet die Existenz zahlreicher sächsischer
Industriestädte, die die steigenden Fürsorgelasten nicht mehr
tragen können und in denen infolge der Massenarbeitslosigkeit
ernste Unruhen zu befürchten sind. Im Plauenschen
Grunde kämpft die Industriestadt Freital gegen die beab-
sichtigte Stilllegung der Gußstahlwerke Döhlen A.-G., die
jahrzehntelang tausende von Arbeitern beschäftigte. Durch
Wegleitung der Reichsbahn aufträge (Schienen, Oberbau-
material usw.) nach dem Westen droht dem Werke Auftrags-
mangel, so daß bereits beim Sächsischen Wirtschaftsmini-
sterium die Stilllegungsanzeige vorliegt. In einer Besprechung
der an dieser Lebensfrage für die Freitaler und sächsischen
Wirtschaft beteiligten Industrie-, Wirtschafts- und parlamen-
tarischen Kreise wurde von den Rednern aller Gruppen und
Parteien protestiert gegen die ungläubliche Benachteiligung
der sächsischen Wirtschaft bei der Vergabe von Aufträgen
der Reichsbahn und Reichsbehörden. Präsident Wolf von
der Dresdner Handelskammer erklärte, nach dem Urteil aller
Fachleute und einem Gutachten der Kammer sei das Döhlener
Werk durchaus leistungs- und lebensfähig. Bei dieser Sach-
lage müsse alles daran gesetzt werden, das Werk in Betrieb
zu halten und damit der Bevölkerung die Arbeitsstätten zu

erhalten. Landtagsabgeordneter Tögel wies darauf hin, daß
sich der Verband Sächsischer Industrieller seit Jahren be-
mühe, der sächsischen Industrie zu ihrem Rechte zu verhelfen.
Oberbürgermeister Kimpel-Freitall stellte zusammenfassend
fest, daß die sächsische Regierung nach wie vor in Berlin
fordern müsse, die Eisenbahnauftragsquote nicht vom Döhlener
Werk zu trennen, damit das Wirtschaftsleben nicht völlig
aus dem Gleichgewicht gebracht werde.

Jöhleren. In der Nacht zum 7. August sind in Flur
Jöhleren, Nähe des Gemeindefamtes, von etwa 1000 Quadrat-
meter Erdbeerplantagen die Wälder mittels Senfe abgemäht
worden, wodurch dem Besitzer ein nicht unbeträchtlicher
Schaden entstanden ist.

Melzen. Bei Diera war der Schwanz eines Drachens
in den Drähten einer elektrischen Leitung hängen geblieben.
Der 16-jährige Maurerlehrling Israel kletterte eine lange Leiter
an die Drähte an, um den Drachenschwanz loszumachen.
Dabei erlitt er einen elektrischen Schlag, der ihn tötete.

Leipzig. Die Stadt Leipzig rechnete, wie Oberbürgermeister
Dr. Goerdeler mitgeteilt hat, damit, daß die anwachsenden
Wohlfahrtslasten eine Mehrausgabe über den Etat in Höhe
von 5 Millionen RM. verursachen werden. An Einnahmen
stehen dagegen die Möglichkeiten, die Biersteuer, die Ge-
tränkesteuer und die Bürgerabgabe zu erheben, wodurch aber
höchstens 4,8 Millionen RM. in die Stadtkasse geführt
werden könnten. Die Stadt Leipzig wird sich einer Maß-
nahme anschließen, die der Deutsche Städtebund zu einer Neu-
regelung der Fürsorge einleitet.

Leipzig. Durch das Leitungswasser, das die Stadt Leipzig
liefert, sind zahlreiche Personen an Weiergiftung erkrankt.
Nach amtlichen Mitteilungen handelt es sich um 30 Personen,
von denen acht sogar schwer darniederliegen. Die Ursache
wird von den Behörden darin gesehen, daß das Leipziger
Wasser zum Teil einen starken Kohlenstoffgehalt aufweist;
durch diese Kohlenstoffe werde das Biel der Leitungsrohre
leichter absorbiert als das bei entkalktem Wasser geschehen
könne. Die notwendigen Maßnahmen zu einer besseren Ent-
fäuerung werden getroffen werden.

Leipzig. Ein dreifacher Dieb ist am Sonntagnachmittag von
der Hausflur aus mittels Nachschlüsses in ein Zigarrengeschäft
in der Reichenhainer Straße eingedrungen, obgleich sich der
Hund der Besitzerin darin befand, der zweifellos heftig ge-
bellt hat. Wahrscheinlich ist dem Diebe bekannt gewesen, daß
der Hund im Laden angehängt war. Dem frechen Eindring-
ling fielen Zigaretten aller bekannten Marken im Gesamt-
werte von 142 RM. und etwas Kleingeld in die Hände.

Waldheim. Ohne Wissen der Eltern trank das 9 1/2-jährige
Töchterchen eines hiesigen Arbeiters nach dem Genuße von
Stachelbeeren Wasser. Bald darauf erkrankte das Kind
schwer und ist jetzt unter fürchterlichen Qualen gestorben.

Wetter für morgen:

Zeitweise aufströmende Winde aus westlichen Richtungen,
vorübergehend verstärkte Bewölkung. Temperaturverhältnisse
wenig geändert. Aufstren von Störungen, die gemitterartigen
Charakter haben können.

Neue Sammlungsbestrebungen?

Berlin, 13. August. (Eig. Meld.)

Zu der Mitteilung über neue Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Konservativen Vereinigung wird von vorkommlicher Seite erklärt, daß die Anregung hierzu von dem Reichsminister Treviranus und dem Grafen Westarp ausgeht. Es könne sich hierbei jedoch nur darum handeln, sich über ein späteres parlamentarisches Zusammenarbeiten zu verständigen und einen Burgfrieden für den jehigen Wahlkampf festzulegen. Ein weitergehendes Ziel komme nicht mehr in Frage, nachdem die von Dr. Schulz ausgegangenen Sammlungsbestrebungen an dem Widerstand der Konservativen Volkspartei und der Wirtschaftspartei gescheitert seien und die Deutsche Volkspartei inzwischen ihren selbständigen Wahlkampf eingeleitet habe. Für unrichtig erklärt wird auch die Behauptung eines Berliner Mittagblattes, daß die Einladung von Treviranus dem Volksparteiführer Schulz wegen des Zusammenschlusses der Gruppen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in Württemberg und Baden genehmigt sei. Es wird erklärt, daß die dort vereinbarten gemeinsamen Wahllisten keine Desacoulierung der Reichsparteileitung sei, da zwischen Volkspartei und Demokraten in Baden und Württemberg bekanntlich seit langem parlamentarische Arbeitsgemeinschaften bestünden, die zu zerreißen nicht in der Absicht der Parteileitungen liegen könne.

Keine neuen Sammlungsbestrebungen

Berlin, 13. August.

Die durch die Presse gehenden Mitteilungen, nach denen am Dienstag auf Einladung des Ministers Treviranus zwischen der Konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei neue Bestrebungen über die Festlegung eines gemeinsamen Aktionsprogramms stattfinden sollten, entsprechen nicht den Tatsachen. Wie wir hören, ist weder an die Deutsche Volkspartei, noch an die Wirtschaftspartei eine Einladung zu einer solchen Bestrebung erdungen.

Berlin, 13. August.

Der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei trat gestern nachmittag im Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Zur Beratung standen die vom Aktionsausschuss der Staatspartei vorgelegten Kandidatenlisten für die Reichstagswahlen. Die Bestrebungen sind selbstverständlich nur vorbereitenden Charakters, da die endgültige Entscheidung bei den Organen der Staatspartei liegt.

Kabinetts und Offiziersfragen

Berlin, 13. August.

Wie wir erfahren, hat das Reichskabinetts gestern die Offiziersfragen erledigt. Die Beratungen sind abgeschlossen worden. Es ist ein volles Einvernehmen mit den preussischen Stellen erzielt worden. Die Einzelverordnungen sind nunmehr dem Reichspräsidenten zugeleitet worden.

Thüringens Beamtenabbau

Sozialdemokratische Klage beim Staatsgerichtshof

Weimar, 13. August.

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages von Thüringen hat gegen die thüringische Landesregierung bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich neuerdings eine Klage angehängt, nach der die Ungültigkeit des am 29. März verabschiedeten Ermächtigungsgesetzes festgestellt werden soll.

Bekanntlich hatte der Staatsgerichtshof in einer Entscheidung die Ungültigkeit des den Beamtenabbau betreffenden § 3, Absatz 1, des Ermächtigungsgesetzes festgestellt. Der Beamtenabbau wird aber, wie vom Ministerium mitgeteilt wurde, nicht auf Grund dieses für ungültig erklärten § 3, sondern an Hand anderer Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes durchgeführt. Die Fraktion hat nun, um der thüringischen Regierung jede Handhabe für einen Beamtenabbau zu nehmen, die Klage gegen alle übrigen Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes eingereicht.

Vor einer neuen Preislenkungsaktion?

Günstige Auswirkung auf dem Eisenmarkt.

Bodum, 13. August.

Nach den letzten Berichten hat der Absatz von Ruhrkohlen im Monat Juli eine beträchtliche Abschwächung erfahren und sogar einen Tiefstand erreicht, wie er seit den Tagen vor dem englischen Bergarbeiterstreik nicht mehr vorgekommen wurde. Gegenüber dem gleichen Monat sowie dem Jahresdurchschnitt des Vorjahres beträgt der Rückgang nicht weniger als 25 Prozent. Trotzdem seit Jahresbeginn etwa 50 000 Bergarbeiter entlassen wurden, müssen einzelne Zechen sechs bis acht Feierschichten monatlich einlegen. Dennoch lagert auf den Halben die Förderung von fast einem Monat im Werte von rund 150 Millionen Mark.

Unter diesen Umständen tritt im Ruhrkohlenbergbau immer stärker der Wunsch hervor, durch eine Preislenkungsaktion, mit der gleichzeitig eine Lohnsenkung verbunden werden soll, eine Besserung in die Wege zu leiten. Man denkt dabei wohl in erster Linie an den Deynhäuser Schiedspruch, der für die Eisenindustrie ebenfalls eine Lohnsenkung mit gleichzeitiger Preislenkung herbeiführt.

Jedenfalls scheint eine Mehrheit im Kohlenbergbau bereit zu sein, den Lohnarif im Ruhrbergbau, der am 30. September abläuft, am 15. August zu kündigen, da er sonst für ein ganzes Jahr weiter gelten würde. Es ist somit schon in den nächsten Tagen mit einer Aktion der Ruhrzweckbestitzer zu rechnen. In den Kreisen der Arbeitergewerkschaften betont man aber schon jetzt, daß sich die Preisermäßigung auch ohne eine Lohnsenkung durchführen lasse. Da bei den Verhandlungen der beteiligten Parteien unter sich kaum eine Einigung zustande kommen dürfte, wird sicherlich eine staatliche Schlichtungsaktion notwendig werden. Ueber die Auswirkungen des Deynhäuser Schiedspruchs für die Eisenindustrie erfährt man jetzt, daß sich ein

Umschwung zum Besseren auf dem Eisenmarkt geltend zu machen beginnt. Die Preise bleiben stabil und allgemein setzt sich die Auffassung durch, daß mit einer weiteren Preislenkung nicht mehr gerechnet werden brauche. Besonders auffallend ist diese Erscheinung auf dem Schrotmarkt, wo die Preise zum Stillstand gekommen und bereits verschiedene Geschäfte getätigt worden sind. Es scheint sich also zu bestätigen, daß durch die gleichzeitig vorgenommene Senkung der Löhne und Preise eine Stabilisierung zustande gekommen ist, die auf einen neuen Aufschwung hoffen läßt.

Revolte im Bojener Gerichtsgefängnis

Posen, 12. August.

Im Posener Gerichtsgefängnis brach wegen angeblich schlechten Essens in den späten Nachmittagsstunden eine Revolte aus. Die Häftlinge schrien und zerstückelten die Fensterrahmen, rissen die Fensterrahmen heraus und zerstörten die Zelleinrichtungen. Die Polizei umstellte das Gefängnis und sperrte die Zugangsstraßen ab. In den späten Abendstunden wurde die Feuerwehr alarmiert, die dann die Gefangenen in den Zellen unter Wasser setzte. Erst spät gegen Mitternacht gelang es, den Aufstand zu unterdrücken.

Ehrliches Eingeständnis Belgiens

„Kein Beweis für derartige Grausamkeiten der deutschen Soldaten“

Brüssel, 12. August.

Vor kurzem ist auf Wunsch der belgischen Regierung das bekannte Kriegsgreuelbild, auf dem ein Kind mit abgehakten Händen dargestellt ist, aus dem Armeemuseum in Brüssel entfernt worden, da für eine derartige Grausamkeit der deutschen Soldaten keinerlei Beweise existieren.

Das liberale Blatt „L'Independence Belge“ hat eine Anzahl Artikel veröffentlicht, in denen die belgische Regierung wegen der Entfernung des Bildes heftig angegriffen wird, und die darauf abzielen, das Bild an seine alte Stelle zurückzubringen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden diese Angriffe auf die Entscheidung der Regierung aber keinerlei Einfluß ausüben.

Niederlage Tschiangkailchets

Hankau, 13. August.

Die Regierungstruppen haben Tschiangkailchets gedemütigt; die Wiederbesetzung der Stadt durch die Kommunisten steht bevor. Die Einwohner sind von Panik ergriffen und flüchten zu Tausenden. Die Meldung ist bisher von der Zensur zurückgehalten worden.

Boycott deutscher Waren eingeleitet

Amsterdam, 13. August.

Der führende holländische Molkereiverband, der Allgemeine Niederländische Zulieferverband, von dem bekanntlich die in Holland gegen deutsche Waren entfachte Boykottbewegung ausgeht, hat beschlossen, diesen Boykott vorläufig einzustellen.

Begründet wird dieser Schritt damit, daß der unmittelbare Anlaß zu dieser Boykottbewegung, nämlich die wiederholten Verträge, zwischen Deutschland und Finnland zum Abschluß eines privaten Butter- und Käselieferungsvertrages zu gelangen, durch das endgültige Scheitern der deutsch-finnischen Verhandlungen weggefallen ist. Da die Lage jedoch vorläufig noch sehr unsicher erscheint, so heißt es in einem Pressecommuniqué, wolle der Verband einstweilen eine abwartende Haltung einnehmen und inzwischen mit anderen Interessentengruppen Fühlung suchen, um für den Fall, daß es für notwendig gehalten werde, den Boykott erneut auszusprechen, für diese Bewegung dann eine breitere Grundlage zu haben.

Die Ostafrikafrage

Eine vernünftige englische Stimme

London, 13. August.

In einem Leitartikel beschäftigt sich der angesehenere „Manchester Guardian“ mit der Erklärung des deutschen Konsuls in Nairobi über den Besuch des deutschen Kreuzers „Karlruhe“ in Tanga und sagt u. a.: Das Hauptinteresse an dem Zwischenfall muß der Haltung der deutschen Presse gelten. Selbst linksstehende Blätter haben den Zwischenfall begrüßt, weil er nach deutscher Auffassung die Tatsache hervorhebt, daß Tangajika ein Mandatsgebiet und nicht eine britische Kolonie ist. Zweifellos ist das deutsche Interesse mehr auf die Tatsache zurückzuführen, daß das Gebiet eine vormalige deutsche Kolonie ist, als auf die Sorge um die Völkerbunds-Grundlage.

Aber das sollte uns nicht über die Notwendigkeit hinwegtäuschen, Geste und Buchstaben des Mandats peinlich genau zu beobachten. Die Pläne zur Schaffung eines ostafrikanischen Bundes haben nicht nur in Deutschland Mißtrauen hervorgerufen. Der gemeinsame Parlamentsausschuss wird in seiner nächsten Sitzung diesen Plan zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten haben. Der Ausschuss muß es sich angelegen sein lassen, keinen Plan zu empfehlen, der von unparteilichen Beobachtern als ein Versuch der Annexion des Mandatsgebiets von Tangajika ausgelegt werden könnte.

Juwelenraub bei Friedrich v. Siemens

Berlin, 13. August.

Während sich der Generaldirektor der Siemens A. G., Friedrich von Siemens, mit seiner Gattin bei der Geburtstagsfeier Professor Hecks befand, wurde seine Charlottenburger Villa von dem berühmten 41 Jahre alten „Ingenieur“ Frh. Bachnick auf raffinierte Weise betraubt. Bachnick, der sich, seinem alten Trieb entsprechend, als Revisionsbeamter für elektrische Telefonleitungen ausgab, wurde von dem Personal durch die Räume geführt. In einem unbesetzten Augenblick drang er in den Ankleideraum der Frau von Siemens, öffnete mit einem Nachschlüssel einen Schrank und raubte daraus Juwelen für etwa 100 000 M. Nachdem er den Schrank wieder verschlossen hatte, hielt er sich noch etwas im Hause auf und verschwand dann spurlos.

Bachnick und seine Laten haben schon öfter die Behörden beschäftigt und Aufsehen erregt. Sein Arbeitslohn ist immer das gleiche. Bachnick betreibt seinen Schmuckhandel seit 1913. Seine Beute, die er im Hause von Siemens gemacht hat, dürfte in die 100 000 gehen. Er stahl eine goldene Handtasche mit goldenem Portemonnaie, eine lange echte Perlenkette mit Platinbeschlag und einen Anhänger in Größe eines Dreimarkstückes, der mit Brillanten und Perlen besetzt ist, ein Platinarmband mit Perlen und Brillanten, zwei Ringe mit Diamanten und ein goldenes Zigarettenetui. Außerdem nahm er einen Schmuckkasten, der auch noch Brillanten enthielt, von denen bisher die genaue Beschreibung fehlt.

Einmal allerdings hat man Bachnick doch erwischen können. Er wurde zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt, die er im vergangenen Spätsommer verbüßt hatte. Seither kommen etwa 40 ähnliche Diebstähle auf sein Konto.

Schweres Unwetter über Bad Reichenhall

Bad Reichenhall, 13. August.

Die Gegend um Bad Reichenhall wurde gestern abend von einem schweren Unwetter heimgesucht. Ueber dem Latengebirge ging ein schwerer Wolkenbruch nieder. Die Bergtäler schmolzen zu reißenden Flüssen an. An der Schießstätte stautete sich der Wappach-Fluß, die Fluten wälzten sich in die Stadt hinein und drangen in die Keller. Die Bahnstraße Reichenhall-Berchtesgaden ist auf mehrere Tage unterbrochen. Geröll und Sand liegen meterhoch in den Straßen. Die Anwohner mehrerer unterwegs befindlicher Autos konnten sich nur mit Mühe retten. Auch der Bahnverkehr nach Freilassing ist unterbrochen.

Schweres Autobusunglück im Memelland

Memel, 13. August.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich im Kreise Memel. Von einem auf der Strecke Memel-Polanzen verkehrenden Autobus löste sich ein Hinterrad. Der Autobus fuhr gegen einen Baum, wobei der Benzintank explodierte. Der Wagen fing Feuer und verbrannte. Sieben Personen wurden ins Memeler Krankenhaus eingeliefert, von denen drei wieder entlassen werden konnten. Die anderen vier Personen mußten, da ihre Verletzungen schwerer Natur sind, im Krankenhaus verbleiben.

Fünfzehn Fischer ertrunken

Kapstadt, 13. August.

In der Südafrikanischen Union ist durch starke Orkane, anhaltende Regen- und Schneefälle großer Schaden angerichtet worden. Die Fischereiflootten haben sehr gelitten. Fünfzehn Fischer, darunter zwei Europäer, sind ertrunken.

Bilzvergiftung - Zwei Tote

Frankenberg. Nach dem Genuß selbst gesuchter Pilze war hier vor einigen Tagen die ganze Familie des Färbers Eppendorfer schwer erkrankt. Während die Mutter und die ältere Tochter sich wieder erholen konnten, sind die 45 Jahre alte Vater und die siebenjährige Tochter den Folgen der Vergiftung erlegen.

Berlin im Kirchenbau

Die Verbrennung des Propstes Nikolaus von Bernau.

Vor etwa 600 Jahren, ungefähr 30 Jahre nach der Entstehung der Marienkirche zu Berlin herrschte in der Stadt und im übrigen Deutschland schlimme Zeiten. Waldemar der Große, der Hort der Mark, hatte seine Augen für immer geschlossen. Im nächsten Jahre, man schrieb 1320, starb auf sein Nachkommen, der letzte Askavier, Heinrich das Kind. So war die Mark verwaist. König Ludwig von Bayern (1313-1347) trug zu jener Zeit die deutsche Kaiserkrone. Als erledigtes Reichslehen gab er die Mark seinem Sohne Ludwig dem Älteren (1324-1351), der damals noch ein Knabe war, so daß eine Vormundschaftsregierung für ihn eingesetzt werden mußte. Der Papst ließ aus Rom vertrieben, zu Avignon in Südfrankreich. Die deutschen Fürsten waren unter sich uneins. Außerdem erhob der Herzog Friedrich der Schöne (1314-1330) von Oesterreich Anspruch auf die deutsche Königs- und Kaiserkrone. Er fand die Unterstützung zahlreicher deutscher Fürsten und wurde von diesem zum Gegenkönig gekürt. In der Schlacht bei Mühlbach wurde er jedoch (1322) mit Hilfe des Burggrafen von Nürnberg, Friedrich VI. von Hohenzollern geschlagen und gefangen genommen. Im Jahre 1325 leistete er Verzicht auf den Königsstern und erhielt seine Freiheit wieder. Papst Johann XXII. sprach über den ihm nicht willfährigen Kaiser Ludwig den Bann aus, den der Anlaß zu den vom Kaiser in Berlin-Köln bildete, die den Städten manche Unannehmlichkeiten einbrachten. Unter anderem wurde durch auch Berlin in den Bann getan. Die praktische Bedeutung eines Bannspruches ging viel weiter, als man sich das heutzutage vorstellen vermag, da im Mittelalter die kirchlichen Funktionen eng mit den staatlichen zusammenhängen und die Einstellung des Gottesdienstes, der Sakramente usw. auch das kirchliche Leben mehr oder minder lähmte.

Nach dem Tode Waldemars und Heinrichs war man in der Mark im Zweifel, wer nun der rechtmäßige Landesherren wäre; zwar war Ludwig von Wittelsbach mit der Mark belehnt worden, allein die Witwe Waldemars, Frau Agnes, war die Grundherrin der Schwesterstädte. Sowohl Berlin-Köln, als auch die Bogen Spandau und der Bornim gehörten zum Leibeigende der Frau Agnes. So durften die Städte sich keinem anderen Landesherren zuwenden, als es Frau Agnes tat. Da jede Fürstinwitwe eines gefallenen Vormundes bedurfte, huldigte Frau Agnes dem Herzog Rudolf von Sachsen. Folglich mußten auch Berlin und Köln dem Herzog Rudolf den Eid leisten, der auch die landesherrlichen Rechte in den Städten ausübte. Im Jahre 1321 erreichte er es sogar, daß 22 Städte des Havellandes, der Zauche, des Bornims und des Teltows ihm als Landesherren den Eid schworen, darunter auch Berlin und Köln. Agnes hatte sich inzwischen wieder verheiratet, und zwar mit dem Herzog Otto von Braunschweig, der auf das gesamte Leibeigende seiner Gattin verzichtete. So bildeten sich in Berlin zwei Parteien, eine, die Rudolf als rechtmäßigen Landesherren anerkannte und eine, die zu Ludwig dem Wittelsbacher hielt. Die Kirche stellte sich gegen den in den Bann getanen Wittelsbacher auf die Seite Rudolf's und

Sächsisches.

Glasküste. Im dichtbesetzten Saale des „Goldenen Clases“ veranstaltete am Montagabend die hiesige Stadtverwaltung eine Verfassungsfeier, die zugleich der Reimabdruckung galt. So waren denn auch die gesamten Darbietungen der mitwirkenden Vereine demnach gewählt, diesem Abend eine besondere Note zu geben und die zu Gedeih gedragenen Lieber und Musikstücke vorbereitet vornehmlich jenes deutsche Land, das in den vergangenen Jahren so Schweres hatte erdulden müssen. Der Vortragsvortrag der Sängervereinigung „Frühling am Rhein“, das jeden Sänger miteifert, sowie das vom Doppelquartett gesungene „Ein rheinisches Mädchen“, ferner die Musikstücke des Sängervereins und des Jägervereins bewiesen wieder einmal, wie gerade das musikalische Leben in unserer Stadt trotz der wirtschaftlich schlechten Zeiten einen beispiellosen Aufstieg genommen hat. Und eingerahmt von den gesungenen und instrumental-musikalischen Darbietungen, für deren Gelingen die Herren Walter, Goldmann und Klop als Dirigenten besondere Anerkennung verdienen, hielt Bürgermeister Götsche die Festrede, in der er zunächst erklärte, was Verfassung heißt, was sie weiter für die Nation bedeutet, zog zum Vergleich die Sklave und andere Institutionen heran, die einer Hausordnung bedürfen ohne die ein geordnetes Leben nicht möglich sei, warf einen Rückblick auf die alten Verfassungen des Reiches und anderer auf den Teilnehmern von 1918 auf. Als weitere interessante Abwechslung in der Programmfolge verdienen noch herangezogen zu werden, die Lichtbildvorführungen vom „Deutschen Rhein“, zu denen G. Streller die Erläuterungen gab. Mit dem gemeinsamen Schlussgesang „Wälder, reißt die Hand zum Wand“, endete die Feier.

Dresden. In einem Hotel auf der Winkelmännstraße hat sich der im zwanzigsten Lebensjahre stehende höhere Schülerhabura aus Berlin-Karlshorst einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. Er wurde ins Friedrichschröder Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb. Aus hinterlassenen Abschiedsbriefen ist ein Grund des Selbstmordes nicht erkennbar.

Dresden. Auf einem am Sonntag in Dresden stattgehabter Unterbezirksparität der SPD Groß-Dresden wurden nach einem Referat der Reichstagsabgeordneten Tony Sender die bisherigen Reichstagsabgeordneten Fleißner, Tony Sender und Margarete Stegmann zu Reichstagskandidaten aufgestellt.

Dresden. Der Landesvorstand der Sächsischen Zentrumsparlei beschloß, in allen drei sächsischen Wahlkreisen einen einheitlichen Wahlvorschlag für die Reichstagswahl vom 14. September aufzustellen und die Stimmen der Reichsliste der Deutschen Zentrumsparlei zuzuführen. Weiter beschloß der Parteivorstand die Herausgabe einer vierteljährlich erscheinenden Zentrumskorrespondenz für die Parteimitglieder.

Dresden. Nach einer Meldung der „Dresdner Volkszeitung“ ist in Martranz die kommunale Stadtverordnete und Bezirksabgeordnete Bauermeister zur SPD übergetreten.

Dresden. Am Sonntag haben sich in Dresden acht Personen das Leben genommen. Fast in allen Fällen war der Grund wirtschaftliche Notlage.

Am wenigstens einem Teil der sogenannten Wohlfahrtserverschloßen, das heißt den langfristigen Erwerbslosen, die von der Stadt zu unterstützen sind und deren Zahl in einem Jahr von 4000 auf über 10 000 gestiegen ist, Arbeit zu geben, hat der Rat zur Ausführung von Arbeiten entsprechend dem Beschluß des Finanzausschusses rund 300 000 RM als Berechnungsbewilligung bewilligt. Ausgeführt werden sollen Arbeiten zur Parkregulierung, Herstellung eines Spülfeldes zwischen Reuther Weg und Elster-Flußbeden, zum Ausbau der oberen Flutrinne (Hochwasserregulierung) und Arbeiten in den Kläranlagen.

Auf dem sächsischen Arbeitsmarkt bewirkte die allgemein steigende Unsicherheit in Industrie und Handel ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit, das sich in der Zeit vom 15.—31. Juli 1930 von 387 000 auf 393 800 vollzog. Zahlreiche Meldungen von Stilllegungsanzeigen, von größeren Arbeitskämpfen haben das Bild des Arbeitsmarktes stark getrübt. Als einziges Besserungszeichen in der Berichtszeit ist ein verträglichere Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft durch die Getreideernte und saisonmäßige Auftritte in einzelnen Zweigen der Textilindustrie. Durch diese wenigen Besserungserscheinungen erklärt sich der Rückgang der Arbeitsuchendenzahl in den Arbeitsamtsbezirken Borna, Burgstädt, Döbeln, Glauchau, Reichenbach und Thalheim. In allen übrigen Arbeitsamtsbezirken mußte ein mehr oder weniger starkes Ansteigen der Zahl der Arbeitsuchenden festgestellt werden. Vorwiegend geht die Zunahme von den Berufsgruppen der Metallindustrie, des Bekleidungs-gewerbes, des Berg- und Hüttenwesens und des Bauwesens aus. Auch hat der Beschäftigungsrückgang in den Baumwollspinnereien und -webereien, in der Kunstseidenindustrie und in der bogländischen Sticker- und Spitzenindustrie eine Zunahme der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Spinnstoffgewerbe um über 1000 bewirkt. Wenn auch die Zahl der Arbeitsuchenden in der Industrie der Steine und Erden von Mitte bis Ende Juli eine geringe Abnahme erfuhr, blieb die Lage doch gekennzeichnet. Die Lage des Bauwesens in Sachsen blieb noch außerordentlich ungünstig. Die Arbeitsuchendenzahlen sind nur in ganz geringem Umfang vermindert worden, und zwar bei den Bauarbeitern von 32 629 am 15. Juli auf 32 591 am 31. Juli und bei den Bauhilfsarbeitern von 20 004 auf 19 715.

Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben, die im Juni auf 265 zurückgegangen war, ist im Juli wieder gestiegen, und zwar auf 377. Die stärkste Beteiligung mit 55 Anzeigen trifft den Maschinenbau, ihm folgen die Baumwollindustrie mit 29, die Ziegelindustrie mit 26 und die Wollindustrie mit 22 Anzeigen. Dicht dahinter stehen mit je 19 Anzeigen die Gewinnung und Verarbeitung von natürlichen Gesteinen und die Herstellung von Metallwaren (ausgenommen Eisen- und Stahlwaren). Es folgen die Möbelindustrie mit 15, die Eisengießerei mit 14, sowie die Herstellung von Eisen- und Stahlwaren mit 12 Anzeigen. Die Papierindustrie mit 12 Anzeigen. Die Wärferei und Stickererei und die Textilveredlung sind mit je 11 Anzeigen vertreten, die feinmechanische und die optische Industrie mit 10 Anzeigen. Der Rest entfällt auf andere Industrien. Von den im April 1930 eingegangenen 295 Betriebsstilllegungsanzeigen hat die Stilllegung in 48 Fällen keine Anwendung gefunden. Im übrigen sind die angezeigten Maßnahmen voll durchgeführt worden in 34 Fällen, teilweise durchgeführt worden in 147 Fällen und nicht durchgeführt in 66 Fällen. Beschäftigt waren: 40 046 Arbeiter und 6961 Angehörige. Entlassen wurden: 8034 Arbeiter und 526 Angehörige.

der Propst Nikolaus von Bernau hielt große Predigten gegen das rechtmäßige Herrscherhaus. Am 18. August 1325 ging es besonders heiß her. Der Propst Nikolaus hielt eine heftigste Predigt gegen Ludwig, wie sie Berlin noch nicht gehört hatte. Es entstand ein Aufruhr, in dessen Verlauf die Menge den Propst überfiel und halbtot schlug. Dann erkrankte sie vor der St. Marienkirche einen Scheiterhaufen und verbrannte den Propst bei lebendigem Leibe. Die Folgen dieser Tat sollten beide Städte schwer zu spüren bekommen. Der Papst belegte sie ebenfalls mit dem Bann. Die Städte Mitteldeutschlands, denen die aufstrebende Handelsstadt Berlin zu einer gefährlichen Konkurrenz geworden war, nahmen den Bannstrahl zum Anlaß, sämtliche Beziehungen zu der Konkurrenzstadt Berlin abzubrechen und sie nach und nach zu isolieren. Der Handel Berlins nahm im Laufe der Jahre derart ab, daß sein gänzlicher Verfall in nächster Zeit zu befürchten stand. Es kam zu einem langwierigen Prozesse mit dem Papst, der sich 26 Jahre lang hinzog. 1347 erst, als Kaiser Ludwig auf der Bärenjagd bei München plötzlich verstarb, gelang es dem Berliner Doktor Berndt von Juden als Rechtsvertreter der beiden Städte die Aufhebung des Bannstrahles zu erwirken. Der Prozeß endigte 1351 mit der Verpflichtung der beiden Städte, eine hohe Geldbusse zu zahlen und am Tatort ein Sühnekreuz zu errichten. 12 Fuß und 2 Ellen hoch war dieses erste Sühnekreuz, das links vor der Haupttür von St. Marien stand. Das Kreuz, das wir heute vor der St. Marienkirche sehen, ist allerdings nicht mehr das 1352 errichtete. Der Bericht, daß das Kreuz von seinem ursprünglichen Standort verlegt werden sollte und dabei abgebrochen ist, erscheint sehr unwahrscheinlich. Das heutige Kreuz ist wahrscheinlich im 16. Jahrhundert an der Stelle des älteren, das bei weitem größer war, errichtet worden. Die in der Schnittfläche des Kreuzes angebrachten fünf Löcher dienten augenscheinlich zur Befestigung der gekreuzigten Christusgestalt.

Heute ist das Kreuz moosbewachsen und altersgrau und kaum einer der Vorübergehenden ahnt, wie eng dieses Zeichen mit der Geschichte Berlin-Kölln verknüpft ist.

Heiratsvermittlung im Zuchthaus

In seinem loeben erschienenen Südsee-Roman „Kaitai“ schildert Hans Poffendorf u. a., wie Frankreich den zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf Neukaledonien verurteilten Verbrechern, wenn sie sich mehrere Jahre gut geführt haben, etwas Siedlungsland und sogar eine — Frau verschaffen. Dazu bediente man sich schon vor dem Kriege des Couvent de Bourail. Dieses an der Westküste Neukaledoniens gelegene „Couvent de Bourail“ war ein Institut, das in seiner Eigenart wohl in der ganzen Welt nicht seinesgleichen fand. — eine Vereinigung von Kloster, Gefängnis, Zwangsarbeitsanstalt und Heiratsvermittlungsbüro. Der Zweck dieser Einrichtung war, den „Konfessionären“ und „Vidues“ — den angesiedelten und freigelassenen Sträflingen — Frauen zu verschaffen. Und da sich anständige Mädchen zu solchen Ehen natürlich nicht bereit fanden, rekrutierten sich die Insassen ausschließlich aus französischen Frauengefängnissen.

Wir möchten auch die Schilderung einer solchen Brautwahl auszugswise hier wiedergeben:

„Nachdem Alfano mehr als zwei Jahre lang ein freudloses und mühevolltes Anflehterleben geführt hatte, ließ er sich als Heiratskandidat vormerken. Die Einsamkeit drückte ihn zu sehr.“

Auf dem langen Fußmarsch von seiner Siedlung nach Bourail war er öfter verjagt gewesen, wieder umzukehren: War es nicht ein Wahnsinn und eine Wahdeligkeit sondergleichen, eine gemeine Diebin, Giftmischerin oder Engel-macherin zu seiner Frau machen zu wollen?

Aber dann fand er sich doch zu der festgesetzten Stunde in dem Kloster ein. Er war ja nicht gezwungen, eine Wahl zu treffen, und dieser Ausflug brachte doch ein wenig Abwechslung in das ihm in tiefster Seele verhasste eintönige und sechste Leben eines Anflehters.

Nach kurzem Warten führte ihn eine der Nonnen in einen kalten Raum, der durch ein eisernes Gitter in zwei Hälften geteilt war. Gleich darauf erschien jenseits des Gitters eine Frauensperson von etwa dreißig Jahren, hübsch, mager wie ein Skelett und mit einem Gesichtsausdruck von erschreckender Verderbtheit. Sie stellte sich sofort lächelnd direkt vor ihm auf und sagte nichts als: „Nun — also?“

Alfano sagte noch weniger: er sagte garnichts, sondern machte nur zu der Nonne eine energisch abwehrende Bewegung mit dem Kopf.

Man führte eine andere Heiratskandidatin herein. Sie war jung und leidlich hübsch. Aber ihr Gesicht trug den Stempel vollendeter Väterhaftigkeit.

Um die Nonne nicht zu ärgern, richtete Alfano ein paar Fragen über ihre Herkunft an die Verbrecherin. Sie wurden mürrisch beantwortet. Das Mädchen hielt sich für eine Schönheit und glaubte, sie dürfe es dem Bewerber, der ihr durchaus gefiel, nicht allzu leicht machen. Nach wenigen Worten lehnte Alfano auch dieses Mädchen ab.

Nachdem noch eine dritte, ebenso erfolglose Vorstellung stattgefunden hatte, erklärte Alfano der Nonne, daß er lieber auf eine Heirat verzichten wolle.

Als Schwester Gabriele von der Erfolglosigkeit dieses Versuches erfuhr, strahlte sie über das ganze Gesicht. Nur mit Mühe gelang es ihr, Alfano zu bewegen, noch zu bleiben. Dann ließ sie wieder zur Oberin und bekam nun endlich die Erlaubnis, ihre Schutzherrin zu dem wenig romantischen Rendezvousplatz zu führen.

Schüchtern betrat Nella Hendricks den Raum, blieb an der Tür stehen und warf einen ängstlichen Blick nach dem Bitter: Ach, sie kannte diese fürchterlichen Verbrechergesichter, die hinter diesen Eisenstangen aufzutauchen pflegten, — die lästernen Blicke, mit denen diese Heiratskandidaten ihren jungen Körper betasteten, die abwägende Miene, mit der sie vermittelte Arbeitstrakt abschätzten. Galt es doch bei allen Konfessionären als ein besonderes Glück, ein recht kaltes Mädchen als Frau zu bekommen. Dann ließ man sie lächtig arbeiten und konnte selber ein Faulenzleben führen; im Notfall mußte man eben mit einer Tracht Prügel nachhelfen.

Schwester Gabriele nahm Nella bei der Hand und zog sie bis dicht vor das Gitter. Dann tat sie etwas streng Verbotes: sie schlüpfte leise durch die Tür hinaus.

Alfano und Nella Hendricks standen in dem kalten Raum allein gegenüber.

In Nella findet dann Alfano endlich die Richtige. Man hat, auch im Zuchthaus blüht unter Umständen das Glück.

Leipzig. Im hiesigen Vieh- und Schlachthof ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen. Sämtliche Maßnahmen zur Vermeidung der Weiterverbreitung wurden getroffen.

Großdubrau. In der letzten Gemeindevorordnetensitzung wurde bekanntgegeben daß von der Einwohnerschaft der Gemeinde Großdubrau rund zwei Drittel arbeitslos ist. Die Angelegenheit werde sich im Herbst zu einer Katastrophe für die Gemeinde auswirken, falls nicht rechtzeitig von der Amtshauptmannschaft Mittel zur Ausführung von Notstandsarbeiten bereitgestellt würden. Die hohe Arbeitslosigkeit ist in der Hauptsache auf die Entlassungen in der Margarethenhütte und die Stilllegung der Adolfschütte zurückzuführen.

Burgen. Nachdem der Leipziger Strahenhandier von Händler mit seinem Wagen eine Gesellschaft nach Oschatz gebracht hatte, trat er den Rückweg allein mit dem stumm-seligen Chauffeur Schuch, seinem Freunde, an. Beim Rittergut Sachendorf hielt der Händler an mit der Erklärung er habe kürzlich in der Nähe Pilze gesucht und dabei Geld verloren, das er nun suchen wolle. Als beide etwa 100 Meter von der Landstraße entfernt waren, schlug der Händler seinen Freund plötzlich mit einem Schraubenschlüssel nieder so daß der Ueberfallene die Besinnung verlor. Wieder zu sich gekommen, ergriff er eiligst die Flucht. Der Strahenhandier holte ihn jedoch ein und fiel aufs neue über ihn her. Ein die Stelle passierender Omnibus der Linie Leipzig-Dresden brachte den Ueberfallenen nach der Gendarmeriestation Kühren, wo der Verletzte den Hergang des Ueberfalls schilderte. Seine Angaben wurden durch die aufgenommenen Untersuchungen bestätigt. Am Tatort stand noch das Ueberfallene des Händlers. In der Nähe fand man noch die Mähnen der beiden Männer. Auch Spuren einer Blutlache wurden entdeckt. Die Untersuchung der Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

Jittau. Ranzung eines Freiballons. Der Freiballon „Bitterfeld“ wurde über Jittau gesteuert und landete kurz darauf zwischen Kleinschönau und Jittau kurz vor der tschechoslowakischen Grenze.

Choren. Wohnhausbrand. Wahrscheinlich infolge Schornsteinabens brach in dem Wohnhaus des Gutsbesizers Riech Feuer aus. In kurzer Zeit wurden das Wohnhaus und die angrenzende Scheune vernichtet. Da Wassermangel herrschte, konnte ein großer Teil der eingebrachten Ernte nicht gerettet werden.

Jöhstadt i. E. Die 1855 gegründete Berg-, Knapp- und Brüderchaft zu Jöhstadt im Erzgebirge kann in diesem Jahre auf ihr 275-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde findet am Sonntag, dem 17. August, eine Feier statt. Vorgesehen sind u. a. ein Festgottesdienst mit Kirchenparade und ein großer Umzug, an dem alle Ortsvereine, Innungen und Brüderschaften, sowie uniformierte Bergleute aus den Städten des oberen Erzgebirges teilnehmen.

Zwickau. Die gesamten Fürtorgekosten (Bar- und Sachleistungen) beliefen sich im 1. Vierteljahr 1930 für die Stadt Zwickau auf 700 600 RM., gegenüber 477 000 RM. im letzten Vierteljahr 1929. — Der Stadtrat zu Zwickau ist beim Landtage erneut wegen Vereinfachung des Berufsschulwesens und Befestigung des Dualismus vorstellig geworden, da das Berufsschulwesen zum Teil dem Volksbildungsministerium, zum Teil dem Wirtschaftsministerium untersteht. — Am Montag vormittag begann ein Unterstützungsempfänger einen Streik mit einem Beamten und schlug diesen zu Boden. Die anwesenden Unterstützungsempfänger nahmen eine drohende Haltung an, weshalb polizeilicher Schutz angerufen werden mußte. Dem herbeigezogenen Ueberfallkommando gelang es erst nach längerem Bemühen, die Ansammlung zu zerstreuen und den Urheber des Streites festzustellen.

Zwickau. Zwischenfall auf dem Fürtorgeamt. Ein Unterstützungsempfänger geriet mit einem Beamten in Streit, fiel über ihn her und schlug ihn zu Boden. Die übrigen Unterstützungsempfänger nahmen die Partei ihres Kollegen, so daß die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Das Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her und nahm den Täter fest.

Wauen. Schadenfeuer. Nachts brach in der großen Scheune der Gutsbesizerwitwe Riedel in Thelma ein Schadenfeuer aus, das die Scheune und zwei angebauten Schuppen völlig in Asche legte. Mitverbrannt sind vier Fässer neuer Roggen, 60 Zentner Weizen, 20 Zentner Gerste und eine Reihe landwirtschaftlicher Maschinen sowie mehrere Wagen usw. Die Scheune hatte einen Wert von 10 000 RM. Es wird Brandstiftung vermutet.

Steuerdorado für Steuerflüchtige. Das Steuerdorado für deutsche Steuerflüchtige ist das Fürstentum Liechtenstein. Dieses Inzerat spricht mehr als zehn Bände reden können:

Landlich im Fürstentum Liechtenstein Steuerdorado. Leichte Zugangsmöglichkeit. Schön gebautes Einfamilienhaus mit zehn Zimmern, Veranda und Badezimmer; größerem Garten mit ertragreichen Obstkulturen, für etwa 80 000 RM. samt Einrichtung zu verkaufen. Kahn u. Cie., Zürich, Bahnhofstraße 78.

Chronik.

* **Dresden.** Vor 50 Jahren, am 12. August 1880, wurde eine Neuniformierung der sächsischen Gerichtsbeamten vorgenommen. Es verschwand die graue Uniform der Gerichtsunterbeamten. Die Arresthausinspektoren, Wacht- und Botenknechte trugen vom 12. August 1880 an den zweireihigen fünfknöpfigen Woffentock aus dunkelblauem Tuch, dazu Tuchmütze in runder Form, eine neue Epaulette und weiter eine einheitliche Kokarde. Die Oberbeamten behielten den Dreimaster mit weißem Federbusch und Silberknoten. Die Unterbeamten bekamen Helme in Form von Pickelhauben, die später auch als Kopfbedeckung für die Oberbeamten, besonders den mit der Bewachung der Gefängnisse beauftragten Beamten, eingeführt wurden. Im Verlaufe der vergangenen 50 Jahre sind dann in der Uniformierung der sächsischen Justizbeamten, besonders nach dem Weltkrieg, nur einige geringfügige Änderungen eingetreten: Schnitt- und Grundfarben der heutigen Uniform blieben im großen und ganzen dieselben.

Folgen der amerikanischen Hitze

London, 13. August.
Nach Newyorker Meldungen hat die anhaltende Hitze in Amerika auf Grund bisheriger Schätzungen 700 Millionen Bushels Mais vernichtet und damit das Gesamtergebnis der diesjährigen Ernte auf 2212 Millionen Bushels Mais herabgedrückt. Seit 1901 hat Amerika keine ähnlichen weittragenden Folgen großer Hitze gehabt. In den Großstädten macht sich auch bereits ein starkes Anzeichen der Lebensmittelpreise zum Teil um 25 v. H. bemerkbar. Man befürchtet, daß damit die Preissteigerungen ihre obere Grenze noch nicht erreicht haben.

Präsident Hoover hat selbst die Initiative zu umfassender Hilfsstätigkeit in den Trockengebieten ergriffen. Er hat u. a. das amerikanische Rote Kreuz angewiesen, sich für Hilfeleistungen in den Hungergebieten bereit zu halten. Ferner sind die Leiter der großen Landwirtschaftsgenossenschaften aufgefordert worden, in einem zu gründenden nationalen Dürreauschuß mitzuarbeiten.

Witterungsumschlag in Amerika.

Berlin, 13. August. Nachdem in den letzten Tagen in Amerika noch Temperaturen bis zu 38 Grad Celsius zu verzeichnen waren, wird jetzt — nach Berichten Berliner Blätter aus New York — aus den verschiedensten Landesteilen, insbesondere aus dem Süden, ein völliger Umschlag der Witterung gemeldet. Teilweise sank das Thermometer bis auf 4,5 Grad. Die Stadt Elkins in Westvirginia hatte sogar in der letzten Nacht Frost zu verzeichnen. In Pittsburg wurden 10 Grad Celsius gemessen.

Präsident Hoover verzichtet auf seine Ferien

Washington, 13. August.
Präsident Hoover hat auf seine Ferien, die er im Fessengebirge verbringen wollte, endgültig verzichtet. Die Beamten des Weißen Hauses erklärten, der Präsident sei der Meinung, er könne in Washington, wo er sich mit der durch die Trockenheit verursachten Krise beschäftigen werde, seinem Lande besser dienen.

Letzte Nachrichten.

General Kundi kehrt nach Deutschland zurück.

Berlin, 13. August. Berliner Blätter geben eine Meldung der „New York Times“ aus Lima wieder, nach der sich der frühere bolivianische Generalkonsul, General Kundi, der während der Revolution in Bolivien in der deutschen Gesandtschaft Schutz suchen mußte, gegenwärtig in Lima aufhält. Er beabsichtigt, nach New York zu fahren, um seine Frau und Tochter abzuholen und mit ihnen nach Deutschland zurückzukehren.

Zwei Personen im FD-Zug vor der holländischen Grenze verhaftet.

Osnabrück, 12. August. Vom Kriminal- und Grenzkommissariat Bentheim wurden im FD-Zug Osnabrück-Bentheim zwei Personen festgenommen, von denen der eine wegen Betrages vom Generalkonsul in Berlin gesucht wurde. Die weiteren Ermittlungen ergaben, dem „Osnabrücker Tageblatt“ zufolge, daß es sich um zwei Ausländer handelt, die sich durch gefälschte Unterlagen deutsche Pässe besorgt hatten. Beide waren im Besitz von Schiffskarten nach Australien. Außerdem wurden 10 800 Mark bei ihnen beschlagnahmt. Ueber die Herkunft ihrer sechs Koffer und deren Inhalt müssen die in Berlin eingeleiteten Ermittlungen Klarheit schaffen.

Eisenbahn Mittenwald—Innsbruck durch Erdrutsch verschüttet.

Innsbruck, 12. August. Am Dienstag nachmittag ging über einen Teil von Nordtirol eine Reihe schwerer Gewitter hinweg. Dabei wurde kurz nach 17 Uhr die Bahn Mittenwald—Innsbruck bei Seefeld von einem großen Erdrutsch verschüttet. Auf einer Länge von 130 m liegen die Schuttmassen etwa 3 m hoch. Die Gleise wurden durchgeschnitten. Der Führer des Schnellzuges München—Innsbruck bemerkte rechtzeitig den Erdrutsch, so daß ein Unglück vermieden wurde.



Die Verfassungsfeier im Sportpalast.

Unser Bild zeigt die von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin im Berliner Sportpalast veranstaltete Verfassungsfeier.

Mord und Selbstmord in Grina.

Grina (Bez. Chemnitz). Am Dienstag hat hier der Berufsschullehrer Quack seinen Kollegen, den Berufsschullehrer und stellvertretenden Schulleiter Dehme, im Lehrmittelzimmer der Schule erschossen und sich dann selbst durch zwei Kopfschüsse getötet. Der Grund zur Tat soll in getränktem Ehrgefühl zu suchen sein.

Dazu erfahren wir folgende Einzelheiten: Vor Schulbeginn hatte sich Quack in das Lehrmittelzimmer begeben, wo kurze Zeit später der Lehrer Dehme eintrat. Der im anstehenden Lehrerzimmer anwesende Berufsschullehrer Weinhold hörte aus dem Nebenzimmer ein erregtes Gespräch und gleich darauf einen Schuß fallen; die Kugel schlug im Lehrerzimmer in die Wand. Da Weinhold annahm, daß der Schuß von der Straße gekommen wäre, benachrichtigte er den im ersten Stock weilenden Schulleiter Hartwig, der die Gendarmerie verständigte. Als der Polizeibeamte in das Lehrmittelzimmer trat, fragte er den Lehrer Quack, ob er von dem Schuß etwas wisse. Ohne zu antworten, setzte Quack den Revolver an die Schläfe und jagte sich eine Kugel in den Kopf; er war sofort tot. In einer Ecke des Zimmers fand man nun auch den Lehrer Dehme erschossen auf. Die beiden Getöteten hätten schon öfter dienstliche Auseinandersetzungen gehabt, beide waren bei ihren Kollegen beliebt. Quack hinterläßt seine Frau und ein fünf- und ein neunjähriges Mädchen, Dehme seine Frau und drei Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren.

Chemnitz, 12. August. Der Lehrer Quack unterrichtete als Diplomatschullehrer in der Berufsschule. Er lebte, wie sich herausstellte, in völlig zerrütteten Vermögensverhältnissen, hatte sich während der Ferien verschiedene kleine Diebstähle zuschulden kommen lassen und mußte infolgedessen fürchten, in der nächsten Zeit seine Stellung zu verlieren. Dem Vernehmen nach soll Dehme, der in allen Kreisen geschätzt wurde, dem Quack Vorhaltungen wegen seines Lebenswandels und seines nicht korrekten Unterrichts gemacht haben. Quack hat einen Zettel hinterlassen, daß ihn Dehme in der Gemeinde verfehlt und schlecht gemacht habe, Dehme werde das mit seinem Leben büßen müssen.

Turnen und Sport

Hirth fliegt weiter nach Chicago. Der deutsche Flieger Hirth ist zu Schiff mit seinem Flugzeug von Reuthe in Montreal eingetroffen. Er erklärte, er habe den Grönlandflug ausgeben müssen, da 10 000 dänische Kronen für die Erlaubnis zur Landung verlangt worden seien. Hirth hofft, den Flug nach Chicago fortsetzen zu können, sowie die nötigen Formalitäten geregelt seien.

Die Ruder-Europameisterschaften, die vom 15. bis 17. August in Lüttich ausgetragen werden, haben die Beteiligung von Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, Dänemark, Holland, Polen und Amerika gefunden. Bedauerlicherweise ist der deutsche Ruderport auf dem internationalen Wettbewerb nicht vertreten.

Handball am Mittwoch.

Dresdensia gegen Turnerschaft 1877.
Heute 18.30 Uhr Igenkampfbahn.

Nachdem der Vertrag zwischen der DZ., der DSB. und dem DFB. in Kraft getreten ist, wird den Spielverlauf zwischen Turnerschaft und Sportlermannschaften reger.

Dresdensia hat sich für das erste Treffen gegen eine Turnerschaft den Landesturnfestmeister Turnerschaft 1877 ausserwählt.

Am Sonntagabend wird Spielfeierabend am 18.30 Uhr im Rauhäuser Sportpark ebenfalls gegen die Turnerschaft 1877 angetreten. Bei dieser Begegnung sollen die Turner zu einem sicheren Erfolge kommen. Am Sonntag spielt in Freital am Windberge 10.30 Uhr der Ostschlesienmeister SC. 04 Freital gegen Borussia-Carlswitz.

Fußball der Woche.

Deutzen 09 in Dresden.

Diese Woche wird voraussichtlich die letzten Wochenspieltage bringen, denn am Sonntag, 24. August, beginnen die Verbandsspiele. Am Freitag finden zwei Treffen statt. An der Postenbauerstraße stehen sich Quis Nuts und Hadebener SC. gegenüber, während an der Wernsdorfer Straße Ring-Creiling und Rasenport ein MVBV-Pokalspiel durchführen. Der Sonntagabend bringt die Begegnung zwischen dem südschlesischen Meister Deutzen 09 und dem mitteldeutschen Meister DSC. im Ostschlesien.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Glückwünsche danken wir — zugleich im Namen beider Eltern — sehr herzlich
Schmiedeberg, im August 1930

Martin Herrmann und Frau Johanna
geb. Barthel

Voranzeige.

Gasthof Oberhäslich

Sonnabend, am 16., Sonntag, am 17. August

Reh-Essen

Sonnabend, am 16. August abends

Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein Herrm. Hättel und Frau

Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh



Wir stellen von heute ab einen großen Transport

Rühe und Kalben

hochtragend und frischmelkend, äußerst preiswert zum Verkauf. Schlachtober wird in Zahlung genommen!

Hugo Hausstein & Fritz Jätel
Dippoldswalde, Telefon 407

Drucksachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungs-, Verlobungs-, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeits- und sonstige Festzeitungen, Tafellieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Rabattmarken, Formulare usw. usw. Sie erhalten dieselben geschmackvoll, sauber, preiswert und rasch hergestellt in der

Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldswalde
Verlag der „Weißeritz-Zeitung“ Tel. 403

Tierarzt Dr. Wagner zurück

Morgen Donnerstag ab 9 Uhr frühe Leberwürstchen
S. Hickmann

Visitenkarten C. Jehne

Ferkel

verkauft
Karl Schuster, Reichardt

Bettstelle mit Matr., Vertiko, Bettstelle mit Drahtb. u. Aufl., Küchensch., Kommode, Schreibsekretär, Stühle, Plüschsofa, Küchensofa, Polsterstuhl, Glaschr., Nähtisch, Nachtschränken zu verkaufen in
Glashütte, Hauptstr. 3

Inferate

jeder Art

haben in der Weißeritz-Zeitung besten Erfolg!

Trauerbriefe u. -karten .: C. Jehne

Für alle Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Selbngange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Gustav Bellmann

in so reichem Maße zuteil wurden, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen aufrichtig zu danken.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beer für die lebenswahren Worte am Sarge. Aufrichtigen Dank ferner dem Sächsischen Militärverein i Pirna, dem Sächsischen Militärverein 102er Pirna, dem Sächsischen Gemeindebeamtenband, Ortsgruppe Dippoldswalde, dem Sächsischen Polizeibeamten-Band Dippoldswalde und Glashütte, dem Stahlhelm, Ortsgruppe Luchau, dem Deutschen Turnverein und dem Schützenverein Luchau sowie allen lieben Freunden und Bekannten für das unseren lieben Entschlafenen so ehrende zahlreiche Beisetzung sowie die herzlichen Nachrufe und die herrlichen Blumenpenden

Luchau, am 10. August 1930

Im Namen aller Hinterbliebenen
Agnes verw. Bellmann

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 187

Mittwoch, am 13. August 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Nachdem der Konflikt zwischen der Türkei und Persien über die Unterdrückung des Kurdenaufstandes auf diplomatischem Wege nicht bereinigt werden konnte, haben türkische Truppen die persische Grenze überschritten. Damit ist der Ausbruch eines türkisch-persischen Krieges unvermeidlich geworden, sofern der Völkerverbund nicht schnellstens eingreift.

Wie gemeldet wird, hat sich die Lage an der indisch-afghanischen Grenze weiter verschärft, da sich mehrere Stämme den Afribdis anzuschließen beginnen. Auch die Bevölkerung unterstützt die Aufständischen.

In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung Generaloberst Hege und des württembergischen Finanzministers Dr. Dehlinger sowie sonstiger hervorragender Persönlichkeiten wurden auf dem Prag-Friedhof in Stuttgart die sterblichen Überreste des Generals Walter Reinhardt zur letzten Ruhe beigesetzt.

Auf Grund einer neuen Verordnung der Gefängnisverwaltung, wonach auch politische Gefangene Zwangsarbeit leisten müssen, drohen die etwa 500 politischen Insassen des Rownoer Gefängnisses als Protest in einen allgemeinen Hungerstreik einzutreten.

Rhein und Donau

Wo bleibt die deutsch-österreichische Wirtschaftsgemeinschaft? Nach der Räumung des Rheinlandes rückt in den Brennpunkt der großen Entscheidungen mehr und mehr der deutsche Osten. Hier liegt ein ungeheures Feld nationalpolitischer Aufgaben vor uns, das wir leider nicht immer ausreichend überblicken. Wir sehen den deutschen Osten als wirtschaftliches und politisches Blickfeld aufgelöst in einer Reihe von Einzelfragen, mögen sie nun polnischer Korridor, Danzig, Ostpreußen oder Anschluss Österreichs heißen. Es ist allerhöchste Zeit, daß wir aus dieser unrichtigen und unhaltbaren Betrachtungsweise herauskommen. Die Achse, um die sich das Rad der Weltgeschichte in dem Raum von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer dreht, wird und heute schon dreht, der Mittelpunkt, in dem die Entscheidungen für oder gegen Deutschland fallen werden, dieser Brennpunkt der europäischen Entwicklung für das nächste Jahrzehnt liegt in Wien.

Es ist ein Irrglaube, anzunehmen, Deutschland sei in der Lage, die schweren Verluste seiner östlichen Siedlung wieder wettzumachen durch eine Leiberwerbungsaktion mit Polen oder Litauen. Die Auseinandersetzung über die Befestigung des einstmaligen deutschen Ostens wird gegenstandslos, wenn wir die wichtige Stellung endgültig verlieren und den vorgedrungenen slawischen Völkern die Möglichkeit bieten, die Front im Osten aus der Flanke im Osten aufzurollen. Unwiderbringlich würden wir dann politisch, wirtschaftlich und volklich unsere jetzt noch mühsam gehaltenen Provinzen verlieren, und der Traum polnischer Chauvinisten, der sich in dem unverblümt ausgesprochenen Wort „Polen an der Ober“ ausdrückt, könnte über Nacht zur Wirklichkeit werden. Seit tausend Jahren bewegt sich das deutsche Schicksal zwischen den beiden Strömen: Rhein und Donau.

Vor noch zwei Jahren konnten wir feststellen, daß an der Donau Volk und Wirtschaft sich in innigster Gemeinschaft mit uns befanden. Im Tageskampf um die nackte Existenz von Staat und Wirtschaft verloren beide Länder die wichtigsten Zukunftsaufgaben aus den Augen. Geschicht legten die Gegner zum Gegenstand und lenkten vornehmlich in Österreich selbst die Aufmerksamkeit von der Kernfrage seiner Außen- und Wirtschaftspolitik ab. Innerpolitische Auseinandersetzungen beherrschten das Feld, und die und da machen sich sogar Strömungen bemerkbar, die eine Wiederbelebung schwarz-gelber Traditionen anstreben. Außenpolitische Einflüsse kommen hinzu: insbesondere ist Frankreich an der Spitze der ihm verbündeten kleinen Entente lebhaft damit beschäftigt, den Plan einer Donau-Föderation zu propagieren und damit der österreichischen Wirtschaft einen Rißer hinzuhalten, durch den sie angeblich ihre alten Absatzmärkte wiedergewinnen soll. Der Preis, den Österreich für dieses Bündnis zahlen soll, besteht in der allerdings unausgesprochenen Forderung, daß Österreich auf seine nationale Zukunft wie auf seine wirtschaftliche Führerschaft verzichten soll. Auch Italien scheint neuerdings dieser Politik nicht fern zu stehen. Es ist vornehmlich Ungarn, das sich der Aufmerksamkeit Italiens erfreut. Immer deutlicher verbichten sich Mitteilungen über den Plan, in Ungarn den Habsburger Erzherzog Otto, den Sohn der Kaiserin Zita, zum König auszurufen. Nach Meldungen der Presse aus den letzten Tagen hat es sogar den Anschein, als ob dieses Ereignis nicht ohne Rückwirkungen auf Österreich bleiben würde.

Wie verhält sich Deutschland dieser verhängnisvollen Entwicklung gegenüber? Sowohl die deutsche Wirtschaft wie die amtlichen Stellen scheinen die Wichtigkeit der sich hier abspielenden Entscheidungen nicht deutlich zu übersehen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat in dem Hauptverband der österreichischen Industrie, dessen Anschlußfähigkeit und hartnäckiger Widerstand gegen eine deutsch-österreichische Zollunion bekannt ist, eine wenig verlässliche Stütze für die Pflege seiner Beziehungen zur österreichischen Wirtschaft: die deutsche Industrie sollte es sich deshalb doch noch einmal überlegen, ob nicht die Handelskammern, bei denen gerade in Österreich die Führung auf wirtschaftspolitischen Gebieten liegt, als ein geeigneteres Organ zur Erreichung enger deutsch-österreichischer wirtschaftlicher Zusammenarbeit anzusehen wären. Die amtlichen Stellen scheinen auch keinen schärferen Blick für die Tragweite der in Österreich bevorstehenden politischen Entscheidungen zu haben, denn

die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich wurden nicht nur von österreichischer, sondern auch von deutscher Seite als eine Gelegenheit betrachtet, einen wenig ergiebigen Rußhandel in Bagatelldingen auszuschleusen. Die politischen Auswirkungen der hieraus naturgemäß entstehenden Bestimmungen wurden völlig außer acht gelassen und selbstverständlich sofort von unseren Gegnern für ihre Zwecke ausgenutzt. Man hört, daß die Stimmungsmache in Österreich sich so weit verfliegen hat, daß in gewissen Kreisen ganz offen davon gesprochen wird, die Wiederaufrichtung des Habsburgischen Königtums in Ungarn müsse zu einer Vereinigung mit Österreich und Bayern führen. Natürlich vergessen die Verbreiter solcher Gerüchte geflissentlich die Tatsache, daß die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen monatelang unterbrochen waren, weil wegen der möglichen Einfuhr von einigen tausend österreichischen Kindern gerade von Bayern heftiger Einspruch erhoben wurde. Dazu kommen noch die sich immer mehr häufenden Klagen über die deutsche amtliche Vertretung in Wien. In allen anschlussfreundlichen Kreisen Österreichs findet man immer wieder die Auffassung, daß es um die ganze Anschlussbewegung sehr viel besser stünde, wenn die deutsche amtliche Vertretung sich ihrer Aufgaben bewußt sei und mit der nötigen Schärfe den französischen und legitimitistischen Treibern entgegen-träte.

Es ist die allerhöchste Zeit, dafür Sorge zu tragen, daß sowohl die deutsche Wirtschaft wie die deutsche Politik mit größtem Nachdruck dazu übergehen, in gemeinsamer Arbeit eine möglichst enge Wirtschaftsgemeinschaft mit Österreich herbeizuführen. Wenn der Wächter einer Zollunion uns gewisse Opfer auferlegen sollte, dann stehen diese in keinem Verhältnis zu dem Gewicht der Gesichtspunkte, die hier auf der Waagschale liegen.

Paris und die Treviranus-Rede

Kein Grund zu einer deutschen Entschuldigung.

Paris, 13. August.

Deutschlands Pariser Botschafter von Hoeß hatte mit dem französischen Außenminister Briand eine kürzere Aussprache, in der nach der offiziellen Mitteilung die bevorstehende Völkerverbundstagung besprochen worden sein soll. Die französische Presse berichtet jedoch übereinstimmend, daß dieser Unterredung aller Wahrscheinlichkeit nach die Rede des deutschen Reichsministers Treviranus zugrunde gelegen habe. Im „Echo de Paris“ wird behauptet, der deutsche Botschafter habe erklärt, daß es sich bei den Ausführungen Treviranus' um die Wiedererlangung einer persönlichen Meinung gehandelt habe. Das Blatt erklärt dazu, Treviranus sei einer der ersten Berater des Reichspräsidenten. Ähnliche Aufstellungen werden auch im „Petit Parisien“ zum Ausdruck gebracht.

Wie hierzu von zuständiger deutscher Seite erklärt wird, lag und liegt für die deutsche Regierung keinerlei Anlaß vor, irgendeine Erklärung zu der Rede des Ministers Treviranus abzugeben, da deren sachlicher Inhalt über die Ungerechtigkeit der deutschen Obergrenzen sich mit der einmütigen Auffassung des Kabinetts wie des Parlaments und fast sämtlicher Parteien deckt. Wenn es sich bei der Rede des Ministers Treviranus auch nicht um eine offizielle Verlautbarung handelt, so ist von deutscher zuständiger Seite, vor allem auch durch den verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann, wiederholt erklärt worden, daß die in Versailles gezogenen Grenzen als ungerichtet empfunden wurden und daß es im Interesse eines dauernden Friedens in Europa läge, wenn Polen sich zu einer friedlichen Verständigung über eine Berichtigung dieser Grenze, vor allem über die Aufhebung des Weichselkorridors bereitfände.

Auch die Hinweise des Ministers Treviranus wie auch des Reichsanzlers und des Ministers Dr. Wirth in diesen Tagen über das mindere Recht, das dem Rheinland ausgegangen worden ist, und die Notwendigkeit der Beseitigung dieses Zustandes im Interesse der Zusammenarbeit gleichberechtigter Staaten zur Schaffung und Festigung eines Dauerfriedens in Europa liegen in der Richtung der von Minister Treviranus erhobenen Forderung nach der Beseitigung des in Versailles festgesetzten Unrechts.

Hindenburg in München

München, 12. August.

Reichspräsident von Hindenburg traf in Begleitung seines Sohnes, Oberstleutnants von Hindenburg, um 9.40 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Berliner Zuge in München ein. Der Vertreter des Reiches, Gesandter Dr. Haniel von Haimhausen, und Polizeipräsident Koch empfingen den Reichspräsidenten, der sich kurze Zeit mit den Herren unterhielt und sich dann zum Kraftwagen begab, der ihn nach Dietramszell brachte.

Als der Reichspräsident den auf dem Platz an der Bayerstraße harrenden vieltausendköpfigen Menge sichtbar wurde, erschollen brausende Hochrufe, die den Wagen begleiteten, bis er den Blicken entschwand.

Spionage beim Reichsaussenminister?

Berlin, 13. August.

Nach Pressemeldungen bringt das in Tessin in der Schweiz erscheinende Blatt „Libera Stampa“ einen Bericht über merkwürdige Vorgänge während des Urlaubs des deutschen Reichsaussenministers Dr. Curtius in Locarno. Danach ist der Reichsaussenminister während der ganzen Dauer seines dortigen Aufenthaltes von einem italienischen Spion beobachtet worden. Dieser Agent, Gabucci mit Namen, soll in enger Zusammenarbeit mit dem italienischen Konsul eine scharfe Kontrolle über den Verkehr Dr. Curtius' ausgeübt haben.

Bisher ist diese Nachricht allerdings noch nicht bestätigt worden, doch lassen die konkreten Angaben des Blattes vermuten, daß sie auf Tatsachen beruhen.

General Zagoriski offiziell totgelagt

Warschau, 13. August

Bei einer Verhandlung vor der Zivilabteilung des Handelsgerichts in Warschau wurde amtlich festgestellt, daß General Zagoriski nicht mehr unter den Lebenden weilt. Das ist das erste Mal, daß von behördlicher Seite Zagoriski für tot erklärt worden ist.

Man erinnert sich wohl noch an das große Aufsehen, das vor etwa zwei Jahren das Verschwinden des Generals Zagoriski, der in Polen sehr beliebt war, nicht nur in seiner Heimat, sondern in der ganzen Welt erregte. Geheimnisvolle Begleitumstände und auch die Tatsache, daß Zagoriski den offiziellen Warschauer Regierungskreisen unbenommen zu werden begann, bekräftigten den Verdacht, daß die Regierung ihre Hand im Spiele hatte. Durch die nun vorgenommene, fast flüchtig erfolgte Anerkennung seines Todes, wird diese Mutmaßung nur noch verstärkt.

Rückgang der russischen Produktion

Moskau, 13. August.

Die sowjetrussische Presse gibt jetzt offen zu, daß die Produktion sowohl im Kohlenbergbau am Don und in Sibirien, wie auch in der ganzen Eisenindustrie ständig zurückgeht. Man fordert dringende Maßnahmen, um den Rückgang aufzuhalten und qualitativ wie quantitativ bessere Ergebnisse zu erzwingen, damit der Fünfjahresplan, von dessen Erfolg oder Mißerfolg nicht nur die russische Wirtschaft, sondern auch das ganze bolschewistische System abhängt, nicht durchgeföhrt werden kann.

Von gestern bis heute

Die deutsche Kapitalflucht nach der Schweiz.

Nach Meldungen aus Zürich setzt sich die Kapitalflucht aus Deutschland immer noch weiter fort. Sie ist sogar so groß geworden, daß sie den schweizerischen Kapitalmarkt überfüllt und infolge des Zinsbruchs den schweizerischen Finanzkreisen ernste Sorgen bereitet. Hinzukommt, daß sich jetzt auch in England eine ähnliche Kapitalflucht geltend macht, und auch von dort her beträchtliche Vermögen in die Schweiz strömen.

Verbot des „Börslichen Beobachters“.

Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern hat die Polizeidirektion München den in München erscheinenden „Börslichen Beobachter“ auf drei Tage verboten. Der Anlaß zu dem Verbot wird in Ausführungen erklärt, die in Nr. 184 der Zeitung enthalten waren und nach Auffassung des Reichsministers einen Berstoß gegen das Republikstrafgesetz darstellten.

Der Tarifstreit in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Der am 6. August gefällte Schiedsspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie (Halle, Magdeburg, Anhalt), der eine maximale Arbeitszeit von 50 Stunden in der Woche vorsah, ist von den Arbeitnehmern abgelehnt, von den Arbeitgebern angenommen worden. Bessere werden voraussichtlich die Verbindlichkeitsklärung beantragen.

Französische Rheinland-Division im Manöver.

Die französischen Herbstmanöver werden in diesem Jahre besondere Ausmaße haben. Neben den Großmanövern in Lothringen und an der italienischen Grenze ist u. a. ein großes Kavalleriemanöver für die erste Hälfte des Monats September in der Gegend von Saint-Venehoud, westlich von Chalons, vorgesehen, an welchem in der Hauptrolle die aus dem Rheinland zurückgeführte 4. Division teilnimmt.

Allerlei Neuigkeiten

Ein Stückchen der Berliner Verbrecherromanik enthielt die seltsame Entführung eines Berliners durch Angehörige des Ringvereins „Friedrichstadt“. Er schuldet dem Kassierer des Ringvereins 1000 Mark. Als dieser Kassierer nun mit 13 000 M. Kassengeldern des Vereins ausgerückt war, hielten sich die Vereinsmitglieder an dem Schuldner des Kassierers. Sie lockten ihn in eine Falle und schleppten ihn in eine Kellerwohnung einer Nebenstraße des Berliner Ostens. Hier wurde der Schuldner zwar gut verpflegt, aber so lange gefangen gehalten, bis er sich bereit erklärte, die dem Kassierer geschuldeten 1000 Mark an den Ringverein auszusahlen. Nach fünf Tagen war der Schuldner auch wirklich so müde geworden, daß er zahlte.

Zwei Todesopfer der Epidemie im Lötteracher Grenzbezirk. Die spinale Kinderlähmung im Lötteracher Grenzbezirk hat in Weil am Rhein und in Eimeldingen je ein Todesopfer gefordert. Weiter sind noch drei Kinder erkrankt. Die Seuche ist, wie einwandfrei festgestellt, aus dem Oberloß eingeschleppt worden. Auch im Neurepartement in Lothringen breitet sich die Epidemie aus.

Drei Kölner Schüler tödlich abgerüst. In dem am Fuße der Großvenediger Gruppe liegenden Ort Prügaten in Ostrol weit gegenwärtig eine aus 20 Kölner Schülern bestehende Gruppe der Schülervereins höherer Schulen „Norddeutschland“. Diese unternahm bei schlechtem Wetter einen Ausflug auf die Bergmatten oberhalb Prügaten. Dort trennten sie sich in mehrere Gruppen. Drei Schüler stiegen auf einen hohen Felsentopf, der mit schlüpfrigem Neuschnee bedeckt war, trotzdem sie für einen Aufstieg nicht alpin ausgerüstet waren, zum Teil sogar nur gewöhnlich

Straßenschuhe anhatten. Sie rutschten auf dem Neuschnee aus und stürzten in die Tiefe, wo sie mit zertrümmerten Schädeln liegen blieben. Die drei Leichen wurden geborgen.

Sechs Todesopfer der Glanzthaler Katastrophe. Die Glanzthaler Grubenexplosion hat inzwischen das 5. und 6. Todesopfer gefordert. Man hofft, die übrigen 12 Verletzten am Leben erhalten zu können.

23 Verletzte bei einem Autobusunglück. Ein von Hrotowitz nach Trebitz fahrender vollbesetzter Autobus stürzte an einer Straßenkrümmung oberhalb Unterwillimowitz von der Böschung auf ein Feld ab und überschlug sich. 23 Personen wurden verletzt, davon sieben schwer; sie wurden ins Trebitzcher Krankenhaus geschafft, während die leichteren Verletzten der häuslichen Pflege überlassen wurden.

Tödlicher Autounfall eines englischen Generals. General Sir Horace Smith Dorian ist bei einem Autounfall auf einer Landstraße bei London tödlich verunglückt. Der General wurde zu Beginn des Burenkrieges, wo er eine Brigade befehligte, öfter genannt. Im Weltkrieg war er Führer des 2. britischen Armeekorps.

R 100 fliegt am Mittwoch zurück. Das Luftschiff „R 100“ hat seinen 24-Stundenflug über Kanada abgeschlossen. Der Rückflug wird bei günstigen Wetterbedingungen bereits am Mittwoch erfolgen. Während des letzten Teiles des Rundfluges über Kanada ist an einem der Motoren eine leichte Beschädigung eingetreten, die vor der Rückkehr nach England nur noch notdürftig ausgebessert werden kann.

Die Zahl der Erdbebenopfer ist nicht so hoch. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ stellte es sich heraus, daß die Zahl der Todesopfer der italienischen Erdbebenkatastrophe merklich geringer ist, als die in den letzten amtlichen Angaben genannte Zahl. Viele Personen nämlich, die für tot galten, hatten sich nur aus ihren Heimorten entfernt und aufs offene Land begeben.

Zuchthäuser als vierfache Lebensretter. Der Gouverneur des Sing-Sing-Gefängnisses hat vier Strafgefangene zur Begnadigung empfohlen, weil sie vor dem Gefängnis in den Hudson-Fluß sprangen und zwei Männer und ihre Frauen vor dem Tode des Ertrinkens retteten. 2000 Gefangene befanden sich auf dem Erholungsplatz des Gefängnisses, als bemerkt wurde, daß ein kleines Boot aus dem Fluß zu sinken begann. Vier Sträflinge meldeten sich sofort freiwillig zur Hilfeleistung, und unter großer Aufregung öffnete ein Überwacher die Gefängnistore. Die Gefangenen sprangen ins Wasser und brachten die 4 Insassen des Bootes ans Ufer.

Reisenüberschwemmungen in China. Der Bezirk zwischen Tientsin und Peking ist in den letzten Tagen von Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Eisenbahnanlagen stehen an zahlreichen Stellen unter Wasser. Besonders stark sind die Verwüstungen in dem Gebiet hinter dem Großen Wall, wo eine große Anzahl von Dörfern in den Fluten verschwunden ist. Hunderte von Chinesen sollen ertrunken sein. In den Städten entlang der Küste treffen Tausende von Flüchtlingen aus dem Ueberschwemmungsgebiete ein.

Reichsbahndirektion Magdeburg bleibt bestehen.

Magdeburg. Die Meldungen über Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg und die Verteilung ihrer Geschäfte auf die Direktionen in Halle und Hannover haben sich nicht bestätigt. Es handelt sich lediglich um Kombinationen im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahn die Hauptverwaltung mit der Prüfung weiterer Rationalisierungsmöglichkeiten in den Betrieben beauftragt hat. Das Problem der Zusammenlegung von Reichsbahndirektionen wird zur Zeit bei der Reichsbahnhauptverwaltung gar nicht behandelt, da die maßgebenden Stellen zur Zeit mit vordringlicheren Fragen, wie Arbeitsbeschaffung und Finanzierung, besetzt sind und im übrigen an eine Aufhebung der Reichsbahndirektion bisher nie gedacht haben.

Anklage gegen einen Ortskrankenkassen-Vorsitzenden.

Halle. Der Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Zwanzig, hatte sich während einer Ferienreise des ihn behandelnden Arztes unter das Opiumgesetz fallende Medikamente ohne direkte Anweisung des Arztes von der Apotheke der AOK aushändigen lassen. Bei der Staatsanwaltschaft ist deshalb Anzeige gegen Z. erstattet worden; er soll einen Verstoß gegen das Opiumgesetz begangen haben. Die Sache wurde dem Schöffengericht überwiesen.

Mißglückte Verfassungsfeier in Apolda.

Apolda. In der vom Stadtvorstand veranstalteten öffentlichen Verfassungsfeier, an der die maßgebenden Vertreter sämtlicher örtlichen Behörden teilnahmen, hielt Oberstudiendirektor Bartels die Festrede. Da der Redner den 11. August und die Verfassung nicht erwähnte, wurden seine Ausführungen wiederholt durch Zurufe wie: „Republik!“, „Verfassung!“, „Friedrich Ebert!“ usw. unterbrochen. Nach dem Deutschlandlied wurde als Protest gegen die mißfallende Festrede aus der Mitte der Versammlung ein Hoch auf die Weimarer Verfassung und die Republik ausgebracht. Danach verließen die Weimarer die Anwesenden den Saal und die Feier mußte nach den Darbietungen eines Musikstückes abgebrochen werden.

Aus dem Gerichtssaal

Goebbels freigesprochen

Unter großem Andrang des Publikums fand in Hannover der Prozeß gegen den nationalsozialistischen Abg. Dr. Paul Goebbels wegen Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten statt. Bei der Vernehmung bestritt Goebbels, sich der Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten Braun schuldig gemacht zu haben. In seinen Ausführungen am 5. November in Hannover habe er nur dem Reichsanwalt a. D. Bauer Korruption vorgeworfen und diesen Vorwurf halte er aufrecht. Während die Ueberwachungsbeamten der politischen Polizei mit aller Bestimmtheit bestätigten, daß der Name Braun gefallen sei, konnten die Entlastungszeugen über die einzelnen Vorgänge in der fraglichen Versammlung nichts genaues ausagen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und Publikationsbefugnis für den beklagten Ministerpräsidenten Braun. Der Verteidiger beantragte Freisprechung des Angeklagten, da die Aussagen der Belastungszeugen derart unsicher seien, daß man darauf unmöglich die Verurteilung gründen könne. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Lohnkonflikt im Ruhrbergbau?

Berlin, 13. August

Die Verlautbarung des Zechenverbandes, in der „vorsorglich“ die Kündigung des Lohntarifs für die Ruhrbergarbeiter in Aussicht gestellt wurde, hat in Kreisen der Bergarbeiterverbände großes Aufsehen erregt. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, hat innerhalb der am Tarif beteiligten Bergarbeiterverbände noch keine gemeinschaftliche Besprechung über die Tariffrage im allgemeinen und über die Frage einer Kündigung des Lohntarifs für die Ruhrbergarbeiter im besonderen stattgefunden. Die Tarifgemeinschaft der vier in Frage kommenden Bergarbeiterverbände kann noch als bestehend gelten. In Kreisen der Bergarbeitergewerkschaft neigt man der Ansicht zu, daß es sich bei der Ankündigung des Zechenverbandes um ein taktisches Manöver handelt. Man ist daher darauf gespannt, ob der Verband die Kündigung tatsächlich aussprechen wird.

Abgelehnter Schiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie

Halle. Der am 6. August gefällte Schiedsspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie (Halle, Magdeburg und Anhalt), der eine Maximalarbeitszeit von 50 Stunden in der Woche vorschlägt, ist von den Arbeitnehmern abgelehnt, von den Arbeitgebern angenommen worden. Letztere werden voraussichtlich die Verbindlichkeitsklärung beantragen.

Hoffen und harren . . .

Hoffen und harren, macht manchen zum Narren! Dieses Sprichwort ist so wahr, wie kaum ein anderes auf der Welt. Man merkt das bei jeder Gelegenheit, fast zu jeder Tageszeit und Stunde, und nach jedem Mißerfolg und Fehlschlag sagt man sich im Geiste diesen Spruch her. Von diesem „hoffen und harren“ weiß auch der Geschäftsman im Vied zu singen. Angesichts seiner großen Aufgabenstände erhofft er fast Tagen den Eingang einer größeren Summe. Aber jedesmal, wenn der Geldbriefträger das Haus verlassen hat, sieht er sich in seinen Hoffnungen betrogen. Was soll man aus diesem Sprichwort und aus diesen Beispielen nun aber für Lehren ziehen? Nun, ganz einfach, man soll sich das Hoffen abgewöhnen, soll kühl und nüchtern denken und sich auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Zwar sagt ein anderes Sprichwort: „Der Mensch hofft solange er lebt“ — aber schließlich ist das auch nur eine Angewohnheit! Wenn man sich erst einmal zu dem Entschluß durchgerungen hat, Du darfst dir keine Hoffnungen und Pläne mehr machen, denn sie werden doch durchkreuzt, dann fängt man an sachlicher zu werden. Leider gibt es aber zu viel Leute, die in ihrer Hoffnung alles an sich herantreten lassen und dabei immer mehr Fehlschläge haben. Sie kommen den Optimisten gleich, die immer sagen: „Es wird schon werden! Die Zeit gebietet, daß wir mit beiden Füßen auf dem Erdboden stehen, daß wir in jeder Beziehung kaufmännisch und real denken lernen, denn „hoffen und harren, macht Narren zum Narren!“

Auch in Straßburg . . .

Die Pariser Presse berichtet ausführlich über einen Zwischenfall, der sich in Straßburg gelegentlich der Zusammenkunft der Mitglieder der Internationalen Liga für Frieden und Freiheit zugetragen hat. Die Mitglieder wurden von der Straßburger Stadtbehörde im Rathaus empfangen, in welchem u. a. die der Stadt von einer Pariser Zeitung gestiftete Statue mit der Aufschrift „Zur Erinnerung an den Sieg des Rechtes über die Gewalt und der Zivilisation über die Barbarei“ aufgestellt ist. Diese Inschrift löste bei den Delegierten zum Teil stärkste Erregung aus, so daß der kommunale stellvertretende Bürgermeister Haas er sprach, die Statue zu beseitigen.

Alte Erntebrauch

Ehe man im Remstal, in Burgheul, Zimmern, Unterböbingen (zwischen Gmünd und Heubach) die Winterfrucht schneidet, kniet der Bauer mit seinen Schmittern nieder und betet fünf Vaterunser und den Glauben. Auf dem letzten Akter der Winterfrucht löst man jedesmal eine Handvoll Getreide stehen, die man schon vorher bezeichnet und umkreist hat. In diese Ähren steckt man einen geschmackten „Maier“, eine kleine Birke oder Pappel, und besetzt die Halme daran. In anderen Gegenden nimmt man den Maierbaum auf dem letzten Erntewagen mit heim.

In Hohenstaufen und Umgebung ließ man früher beim Abschneiden der Winterfrucht eine Handvoll Ähren stehen für die Biegel. Das Gebund hieß dann die „Madel“. Wer in Gorch den letzten Schnitt beim Kornschneiden tut, der hat den „Madel“ und bekommt einen Wehrenstrauch mit Blumen und vergoldeten Ähren. In Heubach pflegt man beim Erntefest die größten Ähren aufzulegen und in einem Blech auf den Tisch zu stellen. Man zählt die Körner der Ähre und hebt sie sorgfältig bis zur nächsten Ernte auf.



Jubiläums-Gedenkmünze des Kaiserthums zu Speyer. Anlässlich des 900jährigen Jubiläums des Kaiserthums zu Speyer kammt von der Staatlichen Bayerischen Münze eine Gedenkmünze zur Ausgabe, die auf der Vorderseite die drei kaiserlichen Bauherren und auf der Rückseite den Dombau selbst zeigt.

Süddeutschland —

mit norddeutschen Augen gesehen

Die Freude beginnt schon mit dem bayerischen oder württembergischen Schaffner, der am Anhalter Bahnhof seinen Dienst beginnt. Ein paar süddeutsche Leute — und man ist schon mitten drin, obgleich man die ganze Fahrt noch vor sich hat.

München bezeugt seine südlische Lage durch einen sanft aber unauffällig schmelzenden Asphalt. Nichts schöner dann, als in den Kirchen das dämmernde Gold der Altäre zu sehen, das Weiß knieender Priester — die dunkel und beruhigend hallende Orgel zu hören. Uebrigens haben die Kirchen die einzig erträgliche Temperatur.

Freilich ist das auch wieder so eine verrückte norddeutsche Anschauung. Der eingefessene Münchener findet es im Hofbräuhaus auch kühl. Nachdem wir über sechs biertrinkende Flaschen gestolpert waren, die man in einer Ecke des Hofes aufbewahrt hatte, indes die dazugehörigen Eltern sich ihre Waage ausspülten, flohen wir. Der pädagogische Schauer war ebenso groß, wie der ästhetische.

Als wir heraustraten, wurden wie im Hofbräuhaus die Menschen, draußen auch die Straßen erfrischt. Ein Straßenprenger ging neben einem Wasservagen. Mit einem großen Schlauche sprengte er ohne Ansehen der Passanten — auch meine neuen seidenen Strümpfe betamen ihr Teil ab. Ich mußte mich völlig neu einleiden. So hebt man die Geschäftstätigkeit.

Als wir auf der Elektrischen heimfuhren, wurde einem unserer Freunde vom Schaffner bedeutet, das man in München auf der Elektrischen nicht den Rock über den Arm tragen dürfe. Auch nicht bei 30 Grad im Schatten. Auch nicht, wenn man ein wunderschönes rothleibenes Hemd anhat. Hemdärmel sind auf der Tram in München nicht gestattet. Wir wiesen schüchtern auf die Trachtenmänner hin. Doch wir mußten erfahren, daß ein Hemd nur dann trambahngesellschaftsfähig ist, wenn man dazu Kniehosen trägt. Hemdsärmel zu langer Hölse — das verstößt gegen die Dienstvorschrift.

Zum Starnberger See fuhren wir mit einem Herrn aus der sächsischen Gegend. Er erzählte allen, die es nicht hören wollten, daß er ein zu kleines Herz habe, er wisse es ganz genau, denn die Königsplatte lüge nicht. Wie sich doch ein Mensch so innig über seine Krankheit freuen kann. Ich glaube, dem sächsischen Herrn könnte man direkt ein Geschenk machen mit einer netten hübschen Krankheit, sein zu kleines Herz genügt ihm offenbar noch nicht. — Uns aber wurde das Herz weit — denn nun lag der Starnberger See vor uns — wie eine Schale aus Blau und Gold. Seltsam, wenn man die Augen der Bergseite abgewandt hält, könnte man die Uferformation für die Ufer des Wannensees halten. Aber sowie man in den Himmel sieht, die Wolken, die Farbe des Wassers, das vertieft Grün der Wiesen und Anhöhen, nein, dies ist süddeutsch, süddeutsch und beglückend. Das Schiff führte uns den fern glänzenden Bergen zu — und nahm uns wieder hinweg, reizvollste Lodung, wenn man weiß, wie bald uns die fernen Berge aufnehmen werden.

In Garmisch entgingen wir endlich dem Herrn mit dem zu kleinen Herzen. Wir hatten auch durchaus anderes zu tun. Denn die Karwendelberge glühten unserer Ankunft zu Ehren feuerfarben in der untergehenden Sonne. Alles war fast unwirklich — wie eine Kulisse. So wie Theaterdekoration. Die Großstadt rächt sich, man sieht alles noch filmhaft. Aber bald wird man sich nicht mehr als Zuschauer fühlen, bald wird man wieder eins geworden sein, mit allem hier. Ein Morgen nur, Wanderung, Duft der Wälder, Duft von Geträut, ein Tag Einsamkeit — und man ist wieder ein Teil dieser Welt, die man daheim für ein Jahr vergessen muß, um in der Stadt auszuhalten. Alles ist Glück, alles Freude. Sogar die Bekannten, denen man begegnet, sind auf einmal erträglicher als auf der Tauentzienstraße. Nur daß sie auf der Tauentzienstraße nicht ewig ein Echo in Bewegung setzen können, diese infantile Freude aller Menschen, die sich gerne hören.

Mittenwald ist die beruhigendste Abendheimkehr, die man sich wünschen kann. Die Gassen mit ihren bunten Kuffenartig vorgebauten, schön bemalten Häusern im ersten Schauen schon vertraut. Und trotz des abendlichen Tanzes im Posthotel — wie heiter, ungewungen und doch dabei so tollkühn distanzierend sind die oberbayerischen Musikanten — ist Mittenwald durchaus unzerstörbar und im guten Sinne unmodern.

Es bleibt einem hier garnichts anderes übrig, als Frühausträger zu werden. Doch das lohnt. Denn wie soll man sonst all die Wege machen, zur Elmau, zum Edbauern (bei schlechtem Wetter nicht zu empfehlen, sagt der Baedeker) über den Edbauern, wir stellten nachträglich, nachdem wir im echt bayerischen Regen und Schlamme hinaufgewandert waren, fest, daß man sich auf den Baedeker wirklich verlassen kann. Aber die Fernheit bei aufklärendem Wetter entschädigt für alles.

Ausrusetag am Waldensee. Das Kraftwerk ist wirklich ein Wunder der Technik. Aber ein Wunder der Natur, immer wieder ist ein Post von duffendem Lammion, das sich am Ufer ausbreitet — und die Schau über das grünblau schimmernde Wasser zu den Bergketten um Sonnendunst. Was ist schöner — Salzburg oder Innsbruck? Ich werde, solange ich lebe, es nicht herausbekommen. Innsbruck, rhythmische Stadt, beidernd durch Grazie — auch hier könnte Mozart geboren sein.

So österreichisch das Land hier auch ist, in einem scheint die Verbindung mit Norddeutschland schon stärker zu sein, als es gut ist — der Kaffee ist hier schlecht wie in Preußen. Soweit braucht die Angleichung wirklich nicht zu gehen.

Meerane. Siebenjähriges Mädchen tödlich verdrückt. Die siebenjährige Tochter des Ehepaars Richter fiel von einem Stuhl in einen Kessel mit heißem Badewasser. Trotz sofortiger Behandlung im Krankenhaus verstarb das Mädchen unter qualvollen Schmerzen.

Volkswirtschaft

Berliner Effetenbörse

Am Dienstag zeigte sich an der Börse eine ruhige Haltung mit nur geringen Kursveränderungen. Es waren nur wenige

wertvoll
stufen
strebens
im Ber
die erste
liche Be
diese Be
rühig, d
Am
nach Be
zu haben
Am
englische

Die
Am Vor
reichend,
schäft al
Koggen
Notieren
Märkte
langes
waren d
bessere
für die
feinere

Weizen
Koggen
Brauger
Futter-
Hofer do
Wais los
Waggl
Weizen
Rilo fr
br. int
(feinste
Moll)
Koggen
Rilo fr
br. int
Weizente

Aulte
14 698.
Schweine
höchsten
Kleisch
zenähle
58—59, f
54—55, g
Schlachtm
bis 43, f
innen, 3
56—57, u
näheres 3
Doppelend
74, mittl
63, gering
Katholam
Mastlämm
bis 54, f
38—48; C

De
Her

Es war
George
gekomm
er fühlte
Büße ar
Er gin
zirteid u
die bis a
gebaut a
Er zog
Es wa
gegogen
schwimme
boot fahr
Die B
Seine
hatten, er
Noch ei
Alles u
Im vö
brannte.
George
Innern d
Alles b
Im Gel
lebig und
Er such
zubringen
Sein B
Aber a
Währen
Supen ein
George
Teufel u
er hell er
Er schlo
werflich
Das Lu
der Bamp
Das To
George
Dänner
öffnete sich
„Sofort
herr best
muß unter
„Sollen
„Ja, der
George-
erste Stim
was mit i

lehen
hen oder
Böhne
und
Fahne
nen kauft
schöner
ntel und
aben die

vertauschens vorhanden, andererseits fehlte es aber auch den Käufern. Immerhin sah sich die Spekulation angesichts des Aufstiegs weiterer Erzeugnisse zu Bedenken veranlaßt, wodurch im Verlauf eine allgemeine leichte Kurserholung eintrat. Waren der ersten Kurse noch uneinheitlich, so erfolgten später durchgängliche Verbesserungen um 1-2 Punkte; nur ganz vereinzelt gaben diese Bewegungen bis zu 3 Punkten und etwas darüber, wobei der Preis wieder bis zum Späternachmittag die Stimmung ruhig, das Geschäft geringfügig.

Berliner Produktenbörse

Die Haltung an der Produktenbörse am Dienstag war matt. Am Vormittag war das Angebot an Weizen und Roggen ausreichend, bei der besseren Witterung und dem steigenden Weizenbedarf gingen aber die Preise für effektiv Weizen um 1 M., für Roggen um ca. 2 M. zurück, und auf Grund dieser ermäßigten Notierungen kamen verschiedentlich Geschäfte zustande. Auch am Markt der Getreidegeschäfte waren Preisabschlüsse etwa gleichen Umlanges festzustellen. Weizen hatte sehr ruhigen Verkehr, teilweise waren die Forderungen um 0,50 M. ermäßigt. An Hafer sind bessere Qualitäten aus neuer Ernte auf den Markt gekommen, für die sich auch einiges Kaufinteresse zeigte. Gerste fand nur in kleineren Quantitäten Beachtung.

Notierungen:

Weizen ab m.ä. 246-249	Roggenkiste fr. Berlin 9,50-9,75
Roggen do. 161	Weizenk.-Relasse
Braugerste do. 210-230	Raps
Futter- u. Ind.-G.-St. do.	Weintraube
Hofer do. 183-200	Victoriaerbsen 27,00-32,00
Weizen loco Berlin 183-192	H. Speiseerbsen 24,00-27,50
Waggr. Hg. - - -	Futtererbsen 19,00-20,00
Weizenmehl p. 100 - - -	Beluschten 22,00-24,00
Kilo fr. Berlin - - -	Ackerbohnen 17,00-18,50
br. inkl. Sack - - -	Wicken 21,00-23,50
Weizenkleie fr. Berlin 9,50-9,75	Lupinen, blaue - - -
	Lupinen, gelbe - - -
	Seradella, neu - - -
	Rapskuchen, 38% 10,60-11,60
	Weizenkuchen, 37% 18,00-18,70
	Erbsenmehl 8,40-9,20
	Soya-Schrot, 45% 14,50-15,40
	Kartoffelstroh 15,80-16,50

Berliner Schlachtviehmarkt vom 12. August.

Austrieb: Rinder 1027, Kühe 2800, Schafe 6639, Schweine 14896. Tendenz: Rinder (Kühe), Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Kurse: Rinder (Kühe), vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerts -, jüngere 61-82, ältere -, sonstige vollfleischig -, jüngere 57-60, ältere -, fleischig 55-57, gering genährte 50-53; Bullen, jüngere, vollfleischig, höchst. Schlachtw. 58-59, sonstige vollfleischig oder ausgemästete 56-57, fleischig 54-55, gering genährte 52-53; Kühe, jüngere vollfleischig, höchst. Schlachtwerts 45-50, sonstige vollfleischig oder ausgemästete 39 bis 43, fleischig 34-37, gering genährte 30-32; Färken (Kälbinnen, Junggrinder), vollfleischig, ausgemästete, höchst. Schlachtw. 56-57, vollfleischig 52-54, fleischig 48-50; Fresser, mäßig genährtes Jungvieh, Jungbullen 45-50, Jungkühe -; Kälber, Doppelpender besser Markt -, beste Mast- und Saugtälber 68 bis 74, mittlere Mast- und Saugtälber 68-75, geringe Kälber 65 bis 63, geringere Saugtälber -; Schafe, Rohstämme und jüngere Rohstämme -, Weidenmast 64-65, Stallmast 64-67, mittlere Rohstämme, ältere Rohstämme 60-63, gut genährte Schafe 50 bis 54, fleischiges Schafoch 50-57, gering genährtes Schafoch 38-48; Schweine, Ferkelschweine über 300 Pfund Lebendgewicht

58-60, vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfund Lebendgewicht 58-64, vollfleischige Schweine von ca. 200-240 Pfund Lebendgewicht 59-64, fleischige Schweine von ca. 100-180 Pfund Lebendgewicht 58-60, fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht -. Sauen 56-58.

Berliner amtliche Notierung für Rauhputz vom 12. August. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90-1, do. Weizenstroh 0,75-0,90, do. Halerstroh 0,70-0,80, do. Geflegelstroh 0,70 bis 0,80. Roggen-Langstroh (zweimal mit Strohdraht gebündelt) 0,80 bis 1, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,70-0,80, do. Weizenstroh 0,60-0,75, Häfel 1,40-1,55. Tendenz: Still. Handelsübliches Heu, gelund und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 1,55-1,90, gutes Heu, desgl., nicht über 10 Prozent Befag 2,20-2,50, Lymotee lose 2,50-2,90, Rieseheu lose 2,50-2,80. Tendenz: Steig. Drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notig.

Berliner Butterpreise vom 12. August. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Vorteil: 1. Qualität 139, 2. Qualität 127, abfallende Sorten 111 Reichsm. Tendenz: Ruhig.

Magdeburger Zuckerquotierungen vom 12. August. Gemahl. Weisses bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 27,10, bei Lieferung August 26,60 und 27,10. Tendenz: Ruhig. - Rohzucker -. Tendenz: Ruhig.

Berliner Baumwollpreise. Eröffnung vom 12. August. Oktober 13,06 @ 13,09 B, Dezember 13,30 @ 13,32 B, Januar 1931 13,39 @ 13,41 B, März 13,54 @ 13,56 B, Mai 13,64 @ 13,69 B, Juli 13,76 @ 13,80 B. - Koto: 14,46. Tendenz: Steig.

Dresdner Börse vom 12. August. An der heutigen Börse kam es im Zusammenhang mit den Berliner Rückgängen zu scharfen Kursabschlüssen. Bauern Brauerei minus 11, Berliner Rindl minus 4 und Radeberger minus 3,5 Prozent. Polyphon minus 6, Schubert & Salzer minus 4, Elektrizität Kiel und Keramag je minus 3, Weidner Olen minus 3,5 Prozent. Darmstädter minus 3,5, Reichsbank minus 3 Prozent. Dresdner Albin minus 5 Prozent, die Genussscheine minus 6,50 RM. Zwidauer Kammgarn wurden heute mit 160 G. gegen letzte Notiz am 8. August mit 182 G. notiert. Am Anlagemarkt keine wesentlichen Veränderungen.



König von Warthausen verunglückt. Der junge deutsche Retordflieger König von Warthausen erlitt, als er eine Autofahrt durch Newyork machte, einen schweren Unfall. Der von ihm gesteuerte Wagen stieß mit einem Wägen zusammen. Das Auto stürzte um. König wurde schwer verletzt.

14. August
Sonnenaufgang 4:23 Sonnenuntergang 19:08
Mondaufgang 21:09 Monduntergang 9:54
1873: Der Dichter Johannes Trojan geb. (gest. 1916).
1840: Der Psychiater Richard Frhr. von Krafft-Ebing geb. (gest. 1902). - 1841: Der Philosoph Johann Friedrich Herbart gest. (geb. 1776).



Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 14. August:
Leipzig und Dresden.
12,00 Schallplatten; 12,55 Rauerer Zeitzeichen; 13,00 Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Schallplatten; 14,00 Hörbericht aus Bad Liebenstein i. Th.; 15,00 Kinoverspielstunde in Bad Liebenstein i. Th.; 15,40 Wirtschaftsnachrichten; 16,00 Rudolf Requardt-Deimold: „Bewegungen mit Buchmännern“; 16,30-17,40 Nachmittagkonzert; 17,55 Wirtschaftsnachrichten; 18,00 Dr. Hugo Reich-Dresden: „Lebensreform“; 18,20 Wettervorhersage und Zeitangabe; 18,45 Steuerkundfunk; 19,00 Ilse Lamouze-Halle: „Von der Lebensgestaltung der proletarischen Frau“; 19,30 Unterhaltungskonzert; 20,30 „Nachgeholt“; 21,30 Kabarett mit Schallplatten; 22,30 Funkhilfe, Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Funkhilfe.

Berlin-Stettin-Magdeburg.
6,30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. 12,30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Von der Ausdrille bis zum neuesten Schlager (Schallplattenkonzert). 15,20: „Männlicher Protest gegen Frauenfreiheit und -recht“. 15,40: Jugendschule. „Das Röhrenrad als förderbildendes Hilfsmittel“. 16,05: W. W. Mozart. Mitwirkende: Elisabeth Döhloff (Sopran), Dorothea Jäger (Violine), Walter Koepfer (Bechsteinflügel). 17,30: Berlesung der Thesen der um 17,45 folgenden Disputation. 17,35: Schallplatten. 17,45: Thesen-Diskussion. „Für und gegen den Spiritismus“. 18,20: Volkstümliche Lieder. Henry Neumann-Knapp und Frhr. Neumann. Am Bechsteinflügel: Heinrich Steiner. 18,45: Das Interview der Woche. 19,10: „Heimweg“ von Herwart Walden. 19,30: Aus Königsberg: Dreherkonzert. Funkorchester. 20,30: „Kampf der Tertia“, Hörspiel von Wilhelm Speyer. Regie: Alfred Braun. Anschließend: Zeitangabe usw. Danach bis 0,30: Tanzmusik (Kapelle Otto Kernbach).

Königswusterhausen.
5,50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6,30: Funkgymnastik. 6,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7: Frühkonzert. 10: Im Kremmener Land: Der Moorochs brüllt (große Rohrdommel). 10,30: Neueste Nachrichten. 10,35: Mitteilungen des Bundes der Preuss. Landgemeinden. 12: Schallplattenkonzert „Ruffische Lieder“. 13,30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15,30: Wetter- und Börsenbericht. 16: Uebertragung des Nachmittagkonzertes Berlin. 17,30: Zusammenarbeit von Schule und Schularzt. 18: Neue Wege der Verbrechererziehung im Ausland. 18,30: Unterhaltende Stunde. Die große chinesische Rauwer. 18,55: Spanisch für Fortgeschrittene. 19,25: Stunde des Landwirts. Zeitgemäße Herbstgestaltung. 19,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Aus Kiel: „Beim Geschieden“. Heitere plattdeutsche Dichtungen und Lieder. Vortrag: Frhr. Wilscher, Kiel. Gesang: Kammermusikvereinigung. 21: Aus Kiel: Buntes Konzert. Kieler Koragorchester. Anschließend: Berliner Programm.

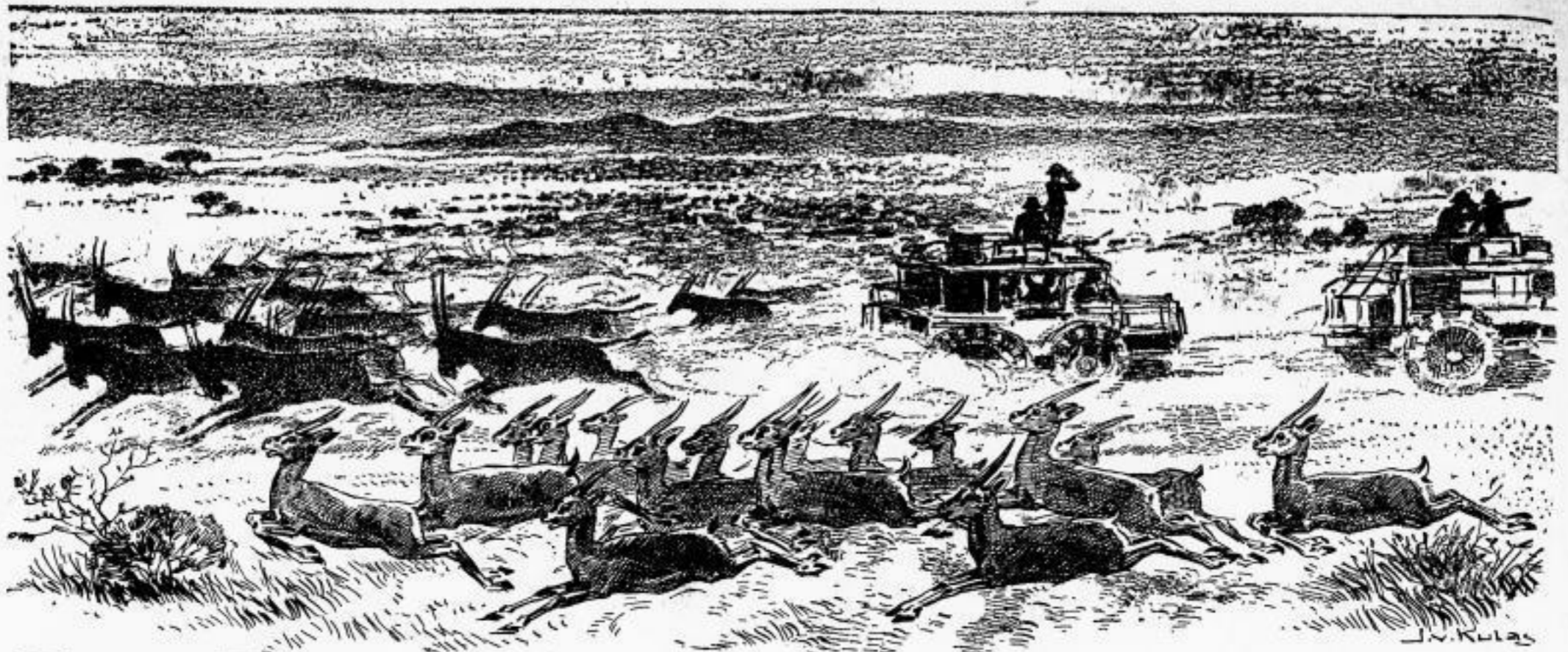
Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN
VON WOLFGANG MARKEN

68. Fortsetzung
Es war eine stockfinstere Nacht. George war unbemerkt bis in die Nähe der Villa herankommen. Als er die Umrisse der Villa auf tauchen sah - er fühlte sie mehr als er sie sah - schlug er sich in die Büsche am See und bis in das nahe Ufer hindurch. Er ging am Ufer entlang, vorsichtig jeden Schritt abzurufen und alle Augenblicke sichernd, erreichte er die Mauer, die bis an den See reichte, und die dann in den See eingebaut war. Er zog den Summianzug über und trat in das Wasser. Es war eiskalt. Ein Gluck, daß er sich sehr warm angezogen hatte. Vorsichtig watete er. Bald mußte er schwimmen. Er kam an die Bforte, durch die ein Motorboot fahren konnte. Die Bforte war geschlossen. Seine Augen, die sich langsam an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannten die Umrisse des Eingangs. Noch einmal lauschte er. Alles um ihn war still. Im völligen Dunkel lag das Haus. Nicht ein Lichtchen brannte. George tauchte, und im nächsten Augenblick war er im Innern des Hofes. Er kletterte aus dem Wasser heraus. Alles blieb still. Im Gebüsch versteckt, hatte er sich des Summianzugs entledigt und wartete nun. Er suchte das Haus ab, um einen Weg zu finden, um einzudringen. Sein Blick blieb an dem Altan haften. Aber wie hinaufkommen? Während er so sah und wartete, hörte er plötzlich das Suppen eines Autos. George fuhr zusammen. Teufel nochmal! Wenn das in den Hof kam, dann wurde er hell erleuchtet und man konnte ihn entdecken. Er hielt sich drum lautlos nach rechts, wohin das Scheinwerferlicht vermutlich nicht dringen würde. Das Auto kam näher. Man hörte es und sah den Schein der Lampen. Das Tor öffnete sich lautlos und der Wagen fuhr ein. George hörte bei der absoluten Stille deutlich, wie zwei Männer aus dem Hause traten. Der Schlag des Autos öffnete sich und eine Person schlen herauszutreten. „Sofort mitkommen!“ hörte George eine Stimme. „Der Herr befehlt's. Alle sind heute zusammen. Ein Verbrechen muß unter uns sein.“ „Sollen wir das Haus allein lassen?“ „Ja, der Herr befehlt's!“ George hörte einen ärgerlichen Laut. Schließlich sagte die erste Stimme wieder: „Niemand kennt das Haus und weiß was mit ihm los ist. Rasch, mach schnell! Bleibt euch an.“

George schlug das Herz schneller. Das Schicksal war ihm günstig. Das Haus lag allein. Er konnte unbemerkt seine Nachforschungen anstellen. Er zählte die Sekunden. Endlich kamen die zwei Männer aus dem Hause und stiegen ein. Das Auto fuhr rückwärts, und nach wenigen Augenblicken war es verschwunden. George erhob sich. Jetzt galt es rasch zu handeln. Er mußte über den Altan. Er hatte inzwischen den Weg gefunden. Die hohe Buche, die dicht am Altan stand, mußte es ihm ermöglichen. Er kletterte empor und balancierte oben vorsichtig auf einem starken Ast. Jetzt endlich: Ein rascher Sprung, und er stand auf dem Altan. Er sah vorsichtig nach der Kante der Tür, die den Altan mit dem Innern des Hauses verband. Sie war verschlossen. Er zog eine Taschenlampe und beleuchtete das Schloß. Das schien nicht kompliziert zu sein. Er zog die Dierrichts aus der Tasche, probierte und ... er atmete erleut auf ... nach wenigen Sekunden öffnete sich die Tür. Im gleichen Augenblick ging ein scharfer Klingelton durch das ganze Haus, und der Raum, in den George trat, war hell erleuchtet. George zog geistesgegenwärtig den Revolver und stand abwartend. Aber nichts zeigte sich. Das Haus schien tatsächlich verlassen zu sein. Er hatte auch das Gefühl, daß er unbedroht war. Der Raum, in dem er stand, machte den Eindruck eines behaglichen Gästezimmers. Ein Bett stand an der Wand über das sich ein Himmel spannte. Ferner war ein Bücherregal, ein Rauchtischchen, ein Kleiderhaken und Tisch nebst Stühlen vorhanden. Alles war reichlich geschmacklos im Still. George ging vorsichtig sichernd weiter und verließ das Zimmer. Er kam auf einen kleinen Korridor, von dem drei Türen abgingen. Er klinkte die Türen ab. Zwei waren unverschlossen, und als George hineinklickte sah er, daß es Schlafzimmer waren, die nichts Eigenartiges boten. George wandte sich der dritten, verschlossenen Tür zu. Er untersuchte das Schloß und suchte innerlich, denn er erkannte mit einem Blick, daß es ein kunstvolles Schloß war, das zu öffnen kaum möglich war, ohne ihm Gewalt anzutun. Die Tür barg sicher den Schlüssel zum Geheimnis der Herrn Silber, der sich großartig der Herr von Chicago nannte. George überlegte. Sollte er das Schloß aufbrechen. Richtig war es nicht! Er mußte im Gegenteil versuchen, unbemerkt und ohne Spuren wieder zu entkommen. Er sann darüber nach und kam zu keinem Resultat. Dann wandte er sich den beiden anderen Zimmern zu und ging durch die Räume. Er fand nichts Besonderes. Der fündigste Kriminalbeamte hätte nie erkennen können, daß er sich hier um das Haus eines ganz großen Verbrechers handelte.

Doch plötzlich stuchte er. Auf dem Tische des einen Bohnzimmers lag ein Brief ein angefangener Brief, auf dem folgendes zu lesen war: „Lieber Betty! Wir sind nun an die sechs Jahre auseinander, und ich habe Dich die ganze Zeit vermissen. Hast mir damals, als ich in Frisko im Hospital lag, geholfen und hab's Dir nie vergessen. Kannst Du über meine Tätigkeit und wie es mir geht nichts schreiben, denn ich habe einen Eid geleistet, darüber nichts verlauten zu lassen. Damit Du aber im Bild bist: Du kannst auf unseren P. . . getroffen Dein Geld anlegen, denn er gewinnt wie er will. Wir haben D fertiggemacht. Er steht nicht.“ Sofort wußte Robert George Bescheid. Er dachte daran, was ihm Bebbert über Praxys und Dubois, die beiden Bogen, erzählt hatte. Dieser Brief belegte klar und deutlich, daß verbrecherische Elemente ihre Hand im Spiele hatten. Ob Praxys davon Bescheid wußte? Ja und nein! Das war ungeklärt. Auf alle Fälle war anzunehmen, daß das Fieber des großen Kampfes auch auf die beteiligte Verbrecherwelt wirkte, und daß alles zu dem großen Kampfe gehen werde und diesen Zeitpunkt wollte George zu dem entscheidenden Schlage benutzen. Jetzt galt es, sich ohne Spuren zu hinterlassen, unbemerkt zurückzuziehen. Das Klingeln und das Aufleuchten der Alarmanlagen hatten aufgehört. Hoffentlich registrierte der Alarmanapparat nicht. George schloß vorsichtig die Tür. Er ging nach dem Altanzimmer. Als er darin stand, warf er einen Blick nach dem Bücherregal. Er öffnete ihn und sah die Bücher etwas genauer an. Wahlos stand alles zusammen. Sogar eine Goethe-Ausgabe in mächtigen Folio-Bänden war vorhanden. George ergriff einen der Follanten und blätterte darin. Ein überraschter Ausruf entfiel ihm. Was enthielt der Goethe? Nichts Gedrucktes, sondern einzelne Blätter, die zusammengeheftet waren. Und als George genau hinsah er konnte er, daß es die Schulbekenntnisse der Chicagoer Verbrecherwelt waren. Der Eisenbahnräuber Joe Wilkins, den man lange suchte der Raubmörder Isie und viele viele andere, jeder hatte ein Blatt für sich, auf dem er seine Schuld, seine Taten, getreulich registrierte und mit Unterchrift beglaubigt hatte. Seit Bild war jeweils aufgefleht. „Das ist ja Wahnsinn!“ flüsterte George vor sich hin. Er begriff das alles in den ersten Augenblicken nicht. Die Verbrecher hatten Silber das Bekenntnis ihrer Schuld gegeben. Sie gaben sich damit restlos in seine Hand, waren an ihn gebunden, wie Sklaven. So hatte sich Silber gefiehet. Wahrhaftig, das war eine geniale Sicherung. In diesem Augenblick empfand George beinahe Bewunderung für den großen Verbrecher. Er kannte sie alle, die hier in der Liste vertreten waren. Er wußte, wach ungeheure Leistung es war, sie zum Bekenntnis ihrer Schuld zu bringen. (Schluß folgt)



Tiere als Feuermelder

Tausende von Antilopen, Gazellen u.s.w. kündeten durch ihre rasende Flucht den Steppenbrand an, nachdem noch meilenweit nichts zu sehen ist. (Tabankor, 4. Januar 1923)

Das Tiere Klimaänderungen anzeigen, ist allgemein bekannt, so die Schwalbe, der Storch, aber auch Mäuse u. a., die sich in die Erde verkrüchen oder ferne Länder aufsuchen, wenn die Jahreszeiten wechseln. Der natürliche Instinkt der Tiere hat auch schon viel Unheil verhüten helfen, wie die Bernhardsinerhunde, die Sanitäts-hunde, bis zum Wachhund. Eine ganz besondere Verantwortung hat sich bei verschiedenen Tiergattungen nun offenbart, wenn es sich um die Gefahren bei Feuer- ausbruch handelt. Darüber gibt Hermann Rodenkopf in der „Gartenlaube“ manch einprägsamen Aufschluß. Die Schwalbe bewährte sich als bewußte und absichtliche Feuermelderin. In einem Dorf waren die Gefellen



Eine Katze als Feuermelder und Lebensretter

einer Konditorei noch abends spät in der Wackstube beschäftigt. In einem Nebenraum hatte eine Schwalbe ihr Nest gebaut. Sonst hatte sie sich nie durch die nächtliche Wackarbeit beunruhigt gefühlt, eines Abends jedoch kam der Vogel wiederholt in die Wackstube geflogen, umschwärmte und belästigte die Gefellen, bis sie stutzig wurden und der Schwalbe in den Nebenraum folgten. Da sahen sie denn, daß der Balken an der Decke, wo auch das Nest gebaut war, bereits stark zu schmelzen begonnen hatte. Ein Handwerker hatte bei Ausbesserungen am Nachmittag seine Wärmelampe der Decke zu nahe gebracht, und durch diese Unvorsichtigkeit war der Balken ins Glimmen geraten. Ohne die Wacker und um ihre Jungen besorgte Schwalbe wäre über Nacht aus dem Glimmfeuer, das nun leicht im Entstehen gelöst wurde, wohl sicherlich ein großer Brand entstanden. — Die Katze betätigte sich als Warner bei einem vor wenigen Jahren in München entstandenen Feuer, wobei ein Münchener Ehepaar vor schwerem Unheil bewahrt wurde. Mann und Frau machten nach Tisch ein Mittagschlöschen. Der Mann wurde beim Rauchen der Zigarre vom Schlaf überrascht, sie fiel ihm noch brennend aus dem Mund in einen Korb mit Wäsche, der neben dem Lehnstuhl stand. Die Glut zündete, und bald schlugen die Flammen empor. Die beiden alten Leute schliefen fest weiter. Die Katze im Zimmer wurde unruhig, sprang auf den Divan und dann auf die Brust und Schulter der Frau und streichelte ihr das Gesicht mit Kopf und Pfoten. Davon erwachte die Frau noch rechtzeitig, konnte ihren Mann wecken, und so konnte der Brand gelöscht werden, bevor größeres Unheil entstanden war. Die Katze als Warner kommt auch im „Struwwelpeter“ von Hoffmann vor. „Paulinchen war allein zu Haus usw.“, wo alle Katzen vor dem Spiel mit dem Feuerzeug warnend die Faden erheben. Daß aber Katzen auch sich in brennende

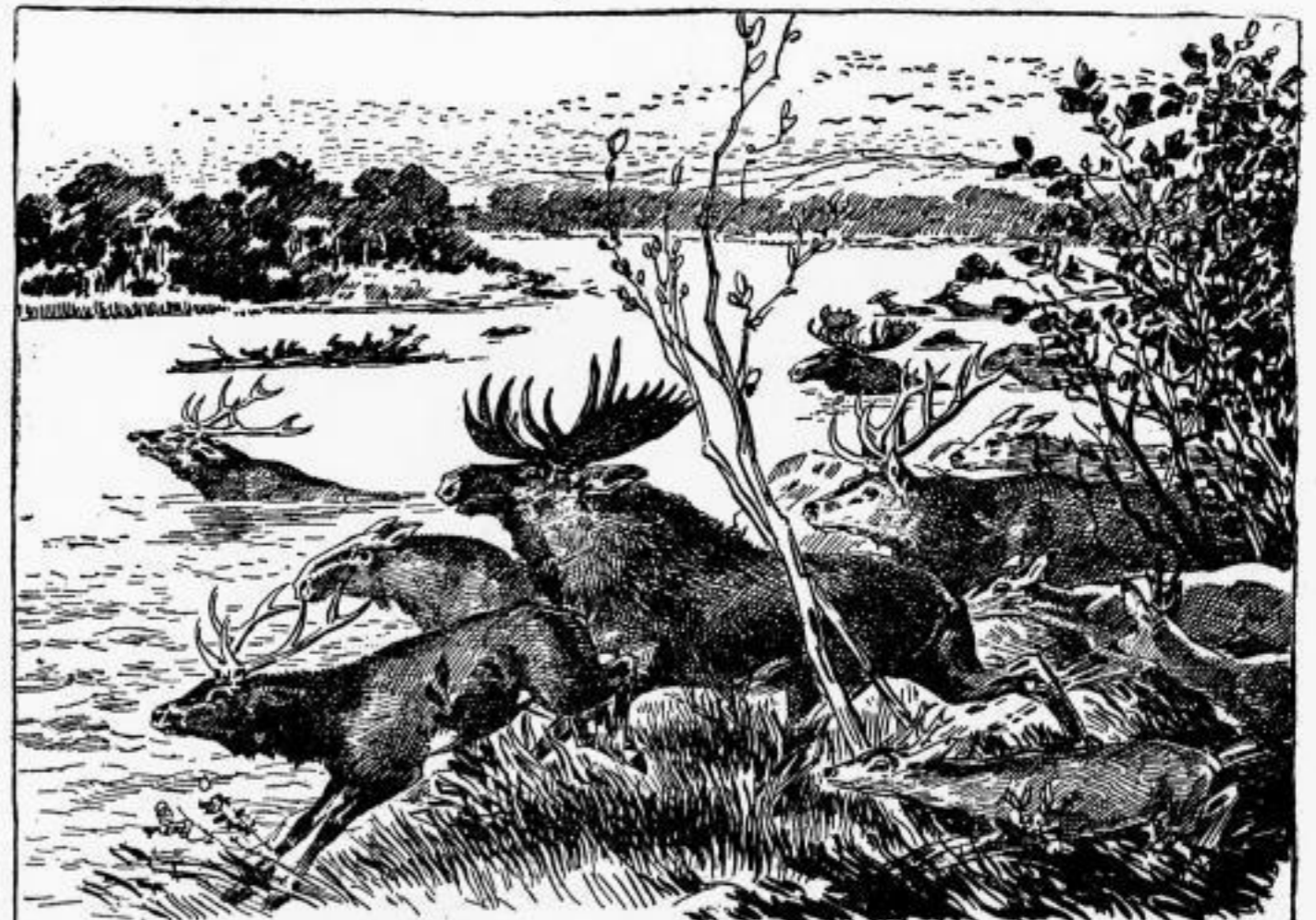
Gebäude stürzen, das war vor Jahrtausenden schon bekannt. Bei den alten Ägyptern gehörte die Katze zu den heiligen Tieren. Geriet ein Haus in Brand, so kümmerte sich zunächst alles nur um die Katzen. Sie wurden sofort in Verwahrung genommen, oder, wenn das nicht glückte, durch Eintreiben vom Hause fern gehalten. Man wollte verhüten, daß sich die Tiere in das Feuer stürzten, weil das nach dem herrschenden Glauben für die Bewohner schweres Unglück bedeutete. — Fernab von Zivilisation und Kultur haben sich auch viele Tierarten in Steppe und Urwald als sichere Feuermelder bewährt. Als französische Ingenieure und Offiziere in Raupenautos zum ersten Male die Wüste Sahara durchquerten, kamen am 4. Januar 1923 bei Tabankor plötzlich im wilden Galopp ganze Herden von Gazellen, Antilopen und Wildschweinen, bunt gemischt, dahergebraut, mitten unter ihnen auch Schakale, Luchse und Hyänen. Die Ursache war ein noch nicht sichtbares, aber dann schnell herannahendes Steppenfeuer, dem die Franzosen nur dank diesen die Raupenwagenkolonne in sinnloser Angst zum Teil durchbrechenden Feuermeldern noch rechtzeitig ausweichen konnten. Auch bei dem großen Waldbrand in Ostsibirien im Jahre 1915 machten sich andere Tiere ähnlich nützlich. Lange bevor die ersten Rauchschwaden den Bewohnern das nahende Unheil verrieten, erschienen die Feuermelder. Hirsche, Rehe, Hasen, Elche kamen wie die Sturmflut in Scharen, und mitten darunter Bären und Wölfe. Viel kräftigere Tiere überschwammen die Ströme, andere schwächere retteten sich auf Baumstämme, die in den Flüssen trieben. Viele Tiere legten in einem Gebiet, halb so groß wie Europa, unerhört weite Wege zurück vor dem unaufhörlich nachrückenden Feuer und tauchten dann in Bezirken auf, wo man solche Tierarten früher nie gesehen hatte. Es kamen bestimmte, aus menschenarmen Gegenden stammende Arten von Eichhörnchen und Haselhühnern scharrenweise und ohne Scheu in Parks und Gärten, feiner Wölfe und Bären, die sogar in der Nähe von großen Städten angetroffen und geschossen wurden, weit entfernt von den Grenzen des Riesenswaldbrandes, und erinnerten noch lange daran, daß sie ihn zuerst gemeldet hatten. So hat der

Instinkt, der den Tieren angeborene, von eigentlichen Verstandestätigkeiten unabhängige Trieb, gewisse Handlungen auszuführen, die uns als zweckmäßig, vorausberechnet erscheinen, weil sie der Erhaltung der Art förderlich sind, beinahe an menschliche Überlegung ge-



Eine Schwalbe als Feuermelder in einer Bäckerei

mahnende Ausflüsse gezeitigt, die für den Menschen von höchster Wichtigkeit sind. Die durch Darwin herbeigeführte Naturauffassung hat zu einem vertieften Verständnis der Instinkte geführt.



Lange, bevor die Rauchwolken den Waldbrand verrieten, kam wie die Sturmflut das Wild in Scharen als Feuermelder. (Der Riesenswaldbrand 1915 in Ostsibirien)

2
 La
 Der
 Nr.
 Ueber
 Niederpö
 Schmiedel
 10 Minut
 Der
 Konkurs
 Konk
 Gerich
 Es w
 nannten
 Befellun
 die im S
 und zur
 vor dem
 Wer
 zur Konh
 schuldner
 und die
 Friedung
 tember 18
 2
 Freit
 Kuppen
 ne
 2
 öffentl
 Sam
 Der
 Dippe
 dem Ele
 und dara
 daß es 7
 diesem T
 sich das
 der Ern
 wünsch
 möchten.
 gründlich
 nisse aus
 Dippe
 Posaun
 aus die
 lichen W
 von Wa
 jeder vie
 den woh
 Bläserche
 hastenden
 vollen S
 Pauls
 weit der
 blick ein
 Sozialsch
 Dabei st
 veriekt.
 mehr vol
 Sanitäts
 haufunge
 Rassa
 verschied
 größere
 Jagdwes
 Hände g
 ihre alte
 gelegt. A
 borgen u
 der Altes
 kische St
 Rede
 mann, h
 eine An
 gewissen
 ihm am
 Fabrikbe
 teicht. I
 andere, i
 Dres
 Deutsch
 beschlosse
 feroutie